

# Brennpunkt Pinwheel

## Atlant kehrt zurück - und eine Akonin erinnert sich

Perry Rhodan - Heft Nr. 1367

von H. G. Ewers

**Das Schicksal des Teletemporärs Ernst Ellert gehört zu den ungewöhnlichsten in der Geschichte der Menschheit. Auch die jüngsten Ereignisse an Bord der ZUGVOGEL oder auf dem Planeten Khrat haben gezeigt, wie sehr das Bewußtsein Ellerts – derzeit mit dem Cappin Testare unterwegs - mit großen kosmischen Ereignissen verbunden ist.**

**Von Ernst Ellert, Testare und Barkon wechselt die Handlung nun zu den Erlebnissen eines anderen bedeutenden Galaktikers: Gemeint ist Atlant, der uralte Arkonide, der ebenfalls immer wieder in kosmische Geschehnisse verwickelt war.**

**Mit Gucky, dem Multimutanten vom Volk der Ilts, und Eirene, der Tochter Perry Rhodans, kehrt der Aktivorträger per persönlichen Sprung in die Galaxis zurück.**

**Seine Eile hat ihren Grund, denn seine Mission duldet keinen Aufschub.**

**Die Hoffnungen und Wünsche des Mannes, der aus der Mächtigkeitsballung von ESTARTU zurückkehrt, konzentrieren sich nun auf den BRENNPUNKT PINWHEEL ...**

### Die Hauptpersonen des Romans:

**Tovari Lokoshan** alias **Tashit Lovelin** – Der Kamashite will ein Versprechen erfüllen.

**Atlant** – Der Arkonide plant eine Rettungsexpedition.

**Iruna von Bass-Teth** – Die Akonin bei den Hauri.

**Shazar tum Reel** – Ein Kommandant der Hauri.

### 1.

Tovari Lokoshan war halb tot, als auf den Bildschirmen der Panoramagalerie seines Raumschiffs wieder Sterne zu sehen waren.

Der Cybermed seines SERUNS ließ jedoch nicht zu, daß er starb. Er entwickelte seine medizinischen Aktivitäten, stellte mit Hilfe seiner zahlreichen Sensoren eine Diagnose und leitete ohne Verzögerung die Behandlung ein.

Die türkisfarbene Statuette, die auf dem Hauptschaltpult vor dem Kamashiten stand, schien keinerlei Funktionen zu erfüllen. Sie stand einfach nur da und wirkte geheimnisvoll; vielleicht, weil ihre Formen leicht verschwommen aussahen und sich keine Einzelheiten des Gesichts sehen ließen.

Anders der zwei Meter große, hominid geformte Roboter, der rechts neben dem Kontursessel Lokoshans stand.

Seine Augenzellen glühten kirschrot, und die sehr gut beweglichen Finger der stählernen Hände tippten unablässig auf Sensorpunkte des Hauptschaltpults.

Die Folge davon war, daß die Ortungssysteme der BANSHEE zu hektischer Tätigkeit erwachten und ihre Meßergebnisse der Hauptpositronik übermittelten, die sie auswertete und auf Daten und Bildschirmen sichtbar machte.

Noch konnte Tovari aber nichts damit anfangen. Erst allmählich erholte sich sein Körper unter der Einwirkung von Medikamenten und der Reizung von Meridianpunkten so weit, daß die Bewußtlosigkeit wich und der Geist wieder aufnahmefähig wurde. Tovari Lokoshan öffnete die Augen und nahm das Abbild des Sternengewimmels in sich auf, das sich ihm auf dem Frontsektor der Panoramagalerie bot.

Er brachte ein schwaches Lächeln zuwege, als er vor sich die Statuette sah, die ihm den Rücken zuwandte und ebenfalls den Frontsektor der Panoramagalerie zu mustern schien. *Lullog!*

Er dachte es nur, aber er sprach es nicht aus. Noch war er nicht bereit dazu, mit anderen Dingen zu kommunizieren. Erst wollte er richtig zur Besinnung kommen.

In dieser Beziehung machte er gute Fortschritte.

Er erinnerte sich daran, daß er mit seiner Kogge (er betrachtete sie in seiner unkomplizierten Art als seinen Besitz, obwohl sie rechtmäßig dem PIG-Außenposten Hitchi in M 33 gehörte) von dem Gigantschiff KLOTZ beziehungsweise NARGA PUUR gestartet war, um in Atlants Auftrag die Rückkehr aus dem

Dunklen Himmel in der Mächtigkeitsballung Estartu zur Galaxis M 33 in der sogenannten Lokalen Gruppe zu versuchen. Mehr als ein Versuch hätte das normalerweise nicht sein können - und er wäre mit großer Wahrscheinlichkeit zum Scheitern verurteilt gewesen, denn eine Kogge war kein intergalaktisches Verkehrsmittel, wenn die Trurthar-Kolonie der NARGA PUUR ihre Fähigkeiten nicht mit denen Lullogs verbunden hätte, um seine »Nußschale« über die Abgründe von Raum und Zeit zu katapultieren.

Der Kamashite empfand Bewunderung für die Leistung der Natur, eine solch außergewöhnliche Lebensform wie die Trurthar-Kolonie hervorgebracht zu haben. Er hatte auf der NARGA PUUR nur so etwas wie hauchdünne schwarze Schleier von ihr gesehen, aber sofort gespürt, daß hinter dieser Erscheinung ein Wesen steckte, das eine Art Kondensat war, entstanden bei der Berührung der immateriellen Schranken zwischen zwei Universen.

Er erschauerte, als er daran dachte, was Atlan ihm über das sterbende Universum Tarkan und über den Galaxientransfer von dort ins Standarduniversum erklärt hatte. Es war nur ein stichwortartiger Bericht gewesen, denn die turbulenten Ereignisse im Dunklen Himmel und im Garten der ESTARTU hatten keine Zeit für eine ausgiebige Kommunikation gelassen, aber Tovari begriff dennoch, daß eine Zeit ungeheuerlicher Vorgänge angebrochen war.

In der Mächtigkeitsballung von ESTARTU herrschte das Chaos, ausgelöst durch die explosive Deflagration gewaltiger Mengen von Paratau und durch die dadurch hervorgerufene Abwehrreaktion des Kosmonukleotids DORIFER. Die Destabilisierung des Psionischen Netzes hatte die in den zwölf Galaxien der ESTARTU auf Enerpsi basierende Raumfahrt zusammenbrechen lassen und damit den Kollaps aller raumfahrttreibenden Zivilisationen eingeleitet.

In der Lokalen Gruppe sollte sich das nicht so schlimm auswirken, denn dort war man nicht so absolut abhängig vom Enerpsi-Antrieb und vom Psikom. Dafür war dort etwas anderes geschehen, was ebenfalls nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben konnte. Teile der Galaxis Hangay waren aus dem Universum Tarkan ins Standarduniversum eingebrochen und im Bereich der Lokalen Gruppe materialisiert - und sie hatten ihre eigene Raumzeit mitgebracht und dadurch die Raum-Zeit-Struktur des betroffenen Raumsektors erschüttert.

Tovari hatte das schon damals zu spüren bekommen, bevor er mit der BANSHEE in den KLOTZ und damit in die Mächtigkeitsballung Estartu verschlagen worden war. Er fragte sich, ob die Zustände innerhalb von M 33 sich inzwischen gebessert hatten.

Falls er sich überhaupt in M 33 befand, denn noch wußte er nicht, ob der Versuch gelungen war.

»Wie ich sehe, bist du schon fleißig gewesen«, bemerkte Tovari, an David gewandt, den Roboter, den er auf der NARGA PUUR erbeutet und sich untertan gemacht hatte. »Weißt du auch schon, zu welcher Galaxis das Sternengewimmel gehört, das auf der Panoramagalerie zu sehen ist?«

»Die Bordpositronik sagt aus, daß wir uns in der Galaxis Pinwheel befinden«, antwortete der Roboter.

»Demnach ist unser Versuch fehlgeschlagen, denn wir wollten ja nach M 33.«

»Pinwheel und M 33 sind identisch, du taube Nuß!« entgegnete der Kamashite vergnügt. »Es ist also gelungen!« Er rieb sich die Hände. »Jetzt brauche ich nur noch herauszubekommen, wo ich Iruna finden kann. Vielleicht wissen die Kartanin etwas über sie. Fliegen wir also nach Kartan, sobald wir herausgefunden haben, in welchem Raumsektor von Pinwheel wir uns befinden.«

»Es ist der Kugelsternhaufen Natuum«, ertönte eine Synthesizerstimme, die beinahe menschlich klang.

Das war allerdings nicht verwunderlich, denn sie wurde vom organisch gesteuerten Synthesizer der Hauptpositronik produziert. Das hieß, eigentlich war das Zentralgehirn der BANSHEE ein Syntron. Tovari Lokoshan nannte ihn nur aus alter Gewohnheit meistens Positronik.

Im Moment hatte er für solche Feinheiten jedoch keinen Sinn, denn die Auskunft des Syntrons hatte ihm bewiesen, daß er in denselben Raumsektor von Pinwheel geraten war, aus dem es ihn auf die NARGA PUUR in der Mächtigkeitsballung Estartu verschlagen hatte.

Denn Natuum war jener Kugelsternhaufen im Halo von M 33, in dem der Planet Hitchi als zweiter die kleine rote Sonne Warwock umkreiste, jener Planet, auf dem sich der PIG-Außenposten Hitchi etabliert hatte.

Tovari war also fast wieder zu Hause.

Gerade überlegte er, ob er einen Hyperkomspruch an Hitchi absetzen und sich zurückmelden sollte, da schlugen die Ortungstaster Alarm. Auf einem Bildschirm wurde angezeigt, daß in wenigen Lichtsekunden Entfernung zwei unterschiedlich große Objekte in den Normalraum zurückgefallen waren.

Der Syntron identifizierte sie fast im gleichen Augenblick als Leichten Holk und als ein kugelförmiges Raumschiff von 200 Metern Durchmesser.

»Piggys oder Hanse, das ist hier die Frage«, sagte Tovari im Selbstgespräch. »Auf jeden Fall aber sind es

Freunde.«

Fast im gleichen Moment signalisierte der Hyperkom, daß die BANSHEE von einem Hyperfunk-Richtstrahl getroffen wurde.

»Aktivieren!« befahl Tovari dem Syntron.

Der Bildschirm des Hyperkoms leuchtete auf und gab das Abbild einer Person wieder, die er nicht so bald wiederzusehen erwartet hatte.

*Phuma Gashdor, Kommandantin des PIG-Außenpostens Hitchi!*

Jedenfalls war sie das vor einem halben Jahr gewesen, Ende Januar 447, bevor Tovari Lokoshan aus einer Raum-Zeit-Verwerfung Pinwheels in die Mächtigkeitsballung Estartu katapultiert worden war.

Inzwischen zeigten die Chronographen der BANSHEE den 1. August 447 an.

»Hallo, Chefin!« rief Tovari arglos.

»Tashit Lovelin!« explodierte Phuma förmlich.

Sie kannte ihn nur unter diesem Namen, weil er damals, als er als Raumhavarist zum Außenposten Hitchi gekommen war, nur diesen Namen genannt hatte. Nicht, weil er Spaß daran gefunden hätte, die Leute von Hitchi an der Nase herumzuführen, sondern weil die Offenbarung seines richtigen Namens ihn gezwungen hätte, seine ganze Geschichte zu erzählen.

Die Geschichte des Kamashiten Tovari Lokoshan, der seine Heimatwelt und seine Heimatgalaxis verlassen hatte, um aus der Reichweite des Erbgotts seiner Familie zu kommen, der seit vielen Generationen jedesmal dann, wenn Terraner in Bedrängnis waren, einen Lokoshan gezwungen hatte, ihnen mit seiner Hilfe beizustehen.

Doch obwohl Tovari Lokoshan sich einer partiellen Gedächtnislöschung, der Aufpfropfung einer anderen Persönlichkeit und mikrobiologischen Veränderungen unterzogen hatte, war er seinem Schicksal nicht entgangen.

Als Giffi Marauder hatte er den Beruf eines Astral-Fischers im Wirtschaftsimperium von Perwela Grove Goor ausgeübt, war durch einen Unfall mit seinem Subtirfier in eine Basis des Dekalogs der Elemente geraten und später ins Tiefenland. Doch schon in der Basis des Dekalogs war Lullog zu ihm gestoßen, wenn auch damals durch vielfältige Einflüsse einer entarteten Umwelt in einen eiförmigen »Gegenstand« verwandelt, der sich als »Zeitkind« verstand und auf der Suche nach seiner Identität war.

Das und noch viel mehr hätte Tovari den Leuten von Hitchi erzählen müssen, wenn er ihnen seinen richtigen Namen genannt hätte. Doch erstens scheute er als echter Kamashite vor jeder vermeidbaren Anstrengung zurück - und zweitens war er bemüht, seine Spur zu verwischen, um zu verhindern, daß seine Mutter-Bruder-Tochter Lelila Lokoshan ihn fand und dazu überredete, mit ihr und Lullog nach Kamash zurückzukehren, um Opa Shetvan ein friedvolles Sterben zu ermöglichen.

Als Phuma Gashdor seinen Aliasnamen in wildem Zorn hinausschrie, begriff er allerdings gar nichts, denn wenn Phuma seine wahre Identität nicht durchschaute, hatte sie ja keinen Grund, böse auf ihn zu sein.

Das bildete Tovari sich jedenfalls ein.

Bis Phuma deutlicher wurde.

»Du verdammter Dieb!« brach es aus ihr heraus. »Mir nichts, dir nichts mit der GRUWEL zu desertieren und ein halbes Jahr lang nichts von sich hören zu lassen! Dafür wirst du den Rest deines Lebens in Eisen auf einem Strafplaneten büßen! Sofort stoppen! Wir schicken ein Enterkommando hinüber.«

Mit GRUWEL meinte sie natürlich die BANSHEE, denn die Kogge hieß ja offiziell GRUWEL, und Tovari hatte sie nur insgeheim und für sich allein in BANSHEE umgetauft.

»Aber ich war im Dunklen Himmel!« protestierte er.

»Haha!« unterbrach Phuma ihn wütend. »Vielleicht sogar in der Hellen Hölle. Niemals hätte ich einem verlotterten Raumtramp vertrauen dürfen.«

»Es gibt den Dunklen Himmel wirklich«, erklärte Tovari geduldig. »So wird die Überlappungszone der beiden Galaxien Absantha-Shad und Absantha-Gom genannt, in der der Planet Etustar mit dem Garten der ESTARTU existiert.«

»Das wissen wir auch«, gab Phuma zurück. »Deswegen behaupten wir aber nicht, dort gewesen zu sein – und du warst auch nicht dort, nicht mit dieser klapprigen Kogge.«

»Ich war sogar auf der NARGA PUUR und habe an Atlans Seite gegen die Pterus von Etustar gekämpft!« trumpfte Tovari auf. »Und ich bin in Atlans Auftrag hierher zurückgekehrt!«

Phuma erwiderte nichts darauf.

Dafür trat ein Mann, wahrscheinlich ein Terraner, neben sie und erklärte:

»Das kannst du alles dem Gericht erzählen, wenn gegen dich verhandelt wird, Tashit Lovelin! Mein Name ist Sarzar Nunquist, und ich bin Kommandant der in Pinwheel stationierten Einheiten der GOI. Ich befehle

dir, die Anweisungen von Kommandantin Gashdor augenblicklich zu befolgen. Andernfalls lasse ich das Feuer auf die GRUWEL eröffnen.«

»Aber sie ist das einzige Schiff meines Außenpostens!« rief Phuma entrüstet. »Wir brauchen es noch.«

»Das stimmt nicht ganz«, widersprach ihr der Kommandant. »Die GRUWEL befindet sich im wenn auch widerrechtlichen Besitz Tashit Lovelins und steht damit deinem Außenposten gar nicht zur Verfügung.

Folglich entziehe ich sie nicht deiner Verfügungsgewalt, wenn ich sie zusammenschießen lasse.«

Tovari Lokoshan grinste, denn er nahm als selbstverständlich an, daß Nunquist nur bluffte und keineswegs ein Raumschiff - und sei es nur eine Kogge - ohne Not zerstören lassen würde.

Lullog belehrte ihn eines Besseren.

»Nunquist meint es ernst, Gebieter«, teilte er Tovari in seiner für Unbefugte unhörbaren Art mit. »Die Geschütze des Kugelschiffs werden schon auf die BANSHEE gerichtet.«

»Sie sollen sich in Kanonen aus Blei verwandeln!« entfuhr es dem Kamashiten im ersten Schreck.

Es blieb jedoch nicht bei diesem ersten Schreck.

Plötzlich glühten an der der BANSHEE zugewandten Seite des Kugelschiffs mehrere helle Punkte auf.

»Schutzschirme aktivieren!« schrie Tovari in dem Glauben, sein Schiff würde im nächsten Moment von Strahlbahnen getroffen.

Doch der Syntron gehorchte nicht. Jedenfalls nicht sofort. Allerdings schlugen auch keine Strahlbahnen in die BANSHEE ein. Statt dessen erloschen die glühenden Punkte in der Hülle des Kugelschiffs wieder.

»Die auf uns gerichteten Impulskanonen des Kugelschiffs sind geschmolzen und verdampft«, meldete der Syntron.

»Geschmolzen und verdampft?« echote der Kamashite verständnislos, dann begriff er, was geschehen war.

Blei hatte einen sehr niedrigen Schmelzpunkt.

»Unterlaß solche Übergriffe künftig, du Satanspuppe!« fuhr er den Erbgott der Lokoshans an. »Ich hatte es nicht ernst gemeint. Dort drüben befinden sich unsere Freunde, auch wenn sie es zur Zeit nicht wahrhaben wollen.«

»Sie wollen es ganz und gar nicht wahrhaben, Gebieter«, erwiderte Lullog. »Soeben haben sie ihre Paratronschirme aktiviert und die Transformkanonen voll Energie gepumpt. Soll ich sie nicht auch in Blei verwandeln, Gebieter?«

»Bist du wahnsinnig!« entgegnete Tovari erschrocken. »Wenn die Transformkanonen verglühen, explodieren die Gigawattbomben an Ort und Stelle. Du hältst dich ab sofort aus allem heraus, was hier geschieht. Syntron, Schutzschirme aktivieren und Absetzmanöver einleiten, aber blitzartig!«

»Ausführung!« antwortete der Syntron.

Die BANSHEE schien noch einen Moment lang im Raum stillzustehen, während ihr Metagrav-Antrieb jene hochenergetischen Prozesse »anwarf«, die zur Projizierung eines Schwerkraft-Zentrums in Flugrichtung führten und gleichzeitig die Verstärkung dieses Hamiller-Punkts bis zu seiner Umwandlung in ein Pseudo-Black-Hole einleiteten.

»Wir haben keine Chance, wenn ich nicht ein bißchen nachhelfe, Gebieter!« warnte Lullog.

Tovari Lokoshan sah es ein. Wenn das Kugelschiff die BANSHEE mit Transformbomben des stärksten Energiekalibers eindeckte, schützte auch der Paratronschild nicht.

»Aber wirklich nur ein bißchen!« räumte er ein.

Unwillkürlich hielt er die Luft an, als zwischen der BANSHEE und den beiden anderen Schiffen drei grell leuchtende künstliche Sonnen aufgingen, sich rasend schnell ausdehnten und wieder erloschen.

»So war es gut«, lobte Tovari seinen Schutzengel und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Der Beschuß mit Transformkanonen wiederholte sich noch zweimal immer mit dem gleichen, Nunquist sicherlich frustrierenden Ergebnis. Danach hatte sich der Hamiller-Punkt in einen vektorierten Metagrav-Vortex verwandelt, die BANSHEE hüllte sich in die Grigoroff Schicht und stürzte durch das künstliche Mini-Black-Hole in den Hyperraum ...

Als die BANSHEE in den Normalraum zurückfiel, hatte sie eine Strecke von rund sechshundert Lichtjahren zurückgelegt und befand sich im sternenlosen Raum zwischen dem Kugelsternhaufen Natuum im Halo von M 33 und der sogenannten galaktischen Ebene.

Absolut sternenlos war dieses Gebiet allerdings nicht, wie Tovari Lokoshan bestätigt bekam, als er den roten Riesenstern an Backbord entdeckte, der höchstens zehn Lichtstunden entfernt sein konnte.

Das war aber nicht die einzige Entdeckung, die der Kamashite machte. Doch es war die harmloseste.

Denn die nächste Entdeckung bestand aus der Sichtung von drei Großraumschiffen, die in einer lockeren Verbandsformation flogen und zwischen denen die BANSHEE in den Normalraum zurückgekehrt war.

Es waren Schiffe, wie der Kamashite sie noch nie zuvor gesehen hatte.

Er erschrak.

Den Besatzungen der fremden Schiffe schien es ähnlich zu gehen. Jedenfalls stoben die Schiffe jäh nach drei verschiedenen Richtungen auseinander.

Sie eröffneten jedoch nicht das Feuer auf die BANSHEE.

Zuerst dachte Tovari, die Fremden hätten eingesehen, daß der Paratronschild, in den sich sein Schiff sofort nach Sichtung der anderen Schiffe gehüllt hatte, ihre Bewaffnung wertlos machte.

Doch dann schlug die Ortung zum zweitenmal Alarm - und der Kamashite mußte erkennen, daß das Kugelschiff Nunquists und der Leichte Holk ihm gefolgt waren.

Sie befanden sich zwar noch rund fünfzehn Lichtstunden hinter der BANSHEE, aber ihr Auftauchen mußte die drei fremden Schiffe beziehungsweise ihre Besatzung verunsichert haben.

»Neue Überlichtetappe einleiten!« befahl Tovari dem Syntron seines Schiffes. »Wir müssen die Verfolger abhängen!«

»Laß mich sie ein bißchen blenden, Gebieter!« bat Lullog. »Sie haben die Speicher ihrer Transformkanonen schon wieder aufgeladen.«

»Sorge dafür, daß sie uns nicht treffen!« erwiderte Tovari. »Aber richte keinen unnötigen Schaden an!«

Während sein Schiff beschleunigte, ließ er sich ein Ortungsbild eines der drei fremden Schiffe auf einen Schild seines Schaltpults projizieren.

Nachdenklich musterte er anschließend die seltsame, dreifach untergliederte Konstruktion.

Insgesamt betrug die Länge dreihundert Meter und der größte Durchmesser vierzig Meter. Der Bugteil war fünfundsiebzig Meter lang und verjüngte sich nach vorn bis auf fünfzehn Meter Durchmesser an der abgeplatteten Bugspitze. Das Mittelschiff war ebenso lang und hatte die Form eines sich nach hinten verjüngenden Zylinders mit dreißig Meter größtem und zehn Meter kleinstem Durchmesser. Der Heckteil war ebenfalls ein konisch geformter, sich nach hinten verjüngender Zylinder, der aber mit hundertfünfzig Metern Länge so groß war wie die beiden anderen Teile zusammen.

»Das sind weder Kartanin noch Maakar«, stellte der Kamashite fest.

Er zuckte leicht zusammen, als in nur wenigen Lichtminuten Entfernung fünf Transformbomben explodierten.

»Frechheit!« kommentierte er das Ergebnis. »Syntron, ich will, daß du dem Leichten Holk und dem Kugelschiff je eine Transformbombe vor den Bug setzt, damit dieser Nunquist sieht, daß wir uns nicht alles gefallen lassen.«

Der Syntron bestätigte - und handelte innerhalb weniger Sekunden. Wenige Lichtminuten vor den Verfolgerschiffen blähten sich tückisch schillernde Kunstsonnen auf. Der Leichte Holk und das Kugelschiff aktivierten ihre Paratronschilder, flogen aber vorsichtshalber dennoch ein Ausweichmanöver, was sie noch weiter zurückfallen ließ.

Die drei fremden Schiffe mischten sich nicht ein, sondern hielten Abstand und beschleunigten ebenfalls.

Als die BANSHEE einige Minuten später in den Hyperraum ging, meinte Tovari:

»Ich bin gespannt darauf, ob wir die Fremden irgendwann wiedersehen werden. Wie denkst du darüber, Lullog?«

»Sie sind nicht absolut fremd, Gebieter«, erklärte der Erbgott. »Die Auren ihrer Zellkernstrahlung sind verwandt mit der entsprechenden Aura des Hominiden auf der NARGA PUUR, der mit den Pterus von Etustar paktierte.«

»Was?« entfuhr es Tovari. »Aber das war im Dunklen Himmel, rund vierzig Millionen Lichtjahre von hier entfernt! Es kann sie doch nicht hier wie dort geben!«

»Darüber will ich nicht urteilen«, erwiderte Lullog. »Ich habe dich nur über eine Feststellung informiert. Übrigens habe ich noch etwas anderes festgestellt.«

»Und das wäre?« fragte Tovari wißbegierig.

»Du mußt jetzt sehr stark sein, Gebieter!« verlangte Lullog.

Der Kamashite wurde blaß.

»Sehr stark? Was soll das heißen? Hast du eine schlechte Nachricht für mich, du Figur?«

»Vermutlich ja« erklärte Lullog. »In einem der fremden Schiffe habe ich die Restemissionen der Zellkernstrahlung einer Person aufgespürt, die mit Iruna von Bass-Teth identisch gewesen sein muß.«

»Gewesen sein muß?« wiederholte Tovari entsetzt. »Bedeutet das, sie lebt nicht mehr?«

»So ist es, Gebieter«, antwortete der Erbgott. »Iruna von Bass-Teth ist tot, und ihr Körper scheint sich tiefgefroren an Bord eines der fremden Schiffe zu befinden.«

»Sie ist tot!« flüsterte Tovari Lokoshan fassungslos. »Die kleine Bansheeroom ist tot! Wie soll ich das nur

Atlas beibringen? Er wird vor Schmerz den Verstand verlieren.«

Plötzlich stutzte er, packte die türkisfarbene Statuette mit beiden Händen und schrie sie an:

»Aber wenn sie tot ist, warum bewahren die Fremden sie dann tiefgefroren auf? Vielleicht ist doch noch eine Spur von Leben in ihr.«

»Das ist nicht auszuschließen«, meinte Lullog. »Meine psionischen Wahrnehmungen wurden nämlich zu früh unterbrochen, als die BANSHEE in den Hyperraum ging.«

»Dann müssen wir die Fremden wiederfinden!« sagte Tovari mit grimmiger Entschlossenheit. »Und du mußt mir dabei helfen, du Erzgnom!«

»Das will ich gern tun, Gebieter, aber wie wir die Fremden wiederfinden können, weiß ich auch nicht.«

»Irgendwie!« entgegnete Tovari und stellte die Statuette so hart auf den Schalltisch zurück, daß die Platte einen Sprung bekam.

Als die BANSHEE diesmal in den Normalraum zurückfiel, befand sie sich inmitten des Sternengewimmels der galaktischen Ebene von M 33.

»Nähe des Zentrumssektors«, stellte Tovari nach einem sachkundigen Blick über die gesamte Panoramagalaxie fest. »Dann dürfte es nicht mehr allzuweit bis zum Guunen-System mit dem Planeten Kartan sein. Wir kommen ganz schön herum, Lullog.«

Er kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen, als der Ortungsalarm durch die Zentrale gellte.

»Drei Schiffe in vierzehn Lichtsekunden Entfernung auf Annäherungskurs«, meldete der Syntron.

»Ausschnittvergrößerung!« verlangte Tovari.

Als er sie in der Ausschnittvergrößerung sah, erkannte er Schiffe vom gleichen Typ wie die drei Schiffe, denen Tovari erst kürzlich begegnet war.

*Drei!*

Es riß den Kamashiten vom Sessel, als er begriff, daß die Trimaran-Schiffe nicht nur vom gleichen Typ waren wie die, denen er schon begegnet war, sondern dieselben.

Und auf einem von ihnen befand sich Iruna von Bass-Teth!

»Was soll ich tun?« wandte er sich an Lullog. »Kannst du Iruna herüberholen?«

»Es ist noch ein Funken Leben in ihr«, teilte ihm Lullog mit. »Unter diesen Umständen wäre es zu riskant, sie räumlich oder zeitlich zu versetzen. Sie befindet sich in einem Tiefkühlbehälter, in dem Prozesse ablaufen, die ich nicht alle durchschaue. Nein, Gebieter, ich werde sie nicht herüberholen.«

»Schiffe unterschreiten unsere Sicherheitsentfernung«, meldete der Syntron. »Paratronschild wird aktiviert. Schiff ist klar zum Gefecht.«

»Nein!« schrie Tovari aufgebracht. »Nicht kämpfen! Wir dürfen Iruna nicht gefährden. David, stelle Funkkontakt zu den Schiffen her!«

Der Roboter gehorchte.

Nur wenige Sekunden später erhellte sich der Bildschirm des Hyperkoms, und das Abbild eines hominid gebauten Wesens wurde sichtbar, das auf den ersten Blick mit jenem identisch zu sein schien, das der Kamashite an Bord der NARGA PUUR gesehen hatte, und das weitgehend dem »Goldenen« ähnelte, den Tovari vor rund einem halben Jahr in einem Sarkophag unter der Oberfläche des Eisplaneten Mushak entdeckt hatte.

Schnell trat Tovari in den Erfassungsbereich der Aufnahmeoptik des Hyperkoms und sagte auf sothalk und damit in der Sprache, die der Hominide auf der NARGA PUUR eben so wie die Pterus von Etustar verwendet hatte - zu dem Fremden:

»Tovari Lokoshan an Bord des Schiffes BANSHEE. Ich würde gern friedlichen Kontakt zu euch aufnehmen und Informationen austauschen. Seid ihr dazu bereit?«

»Wir sind dazu bereit, denn wir haben beobachtet, daß ihr euch ein Gefecht mit Schiffen geliefert habt, die unserem potentiellen Gegner gehören«, erklärte der Fremde in derselben Sprache. »Mein Name ist Shazar tum Reel, und ich spreche von Bord des Schiffes SETNAR-METEM. Aber woher kennst du diese Sprache, die Sothalk genannt wird?«

Der Kamashite versteifte sich innerlich, als er hörte, daß Shazar tum Reel die GOI und die PIG als Gegner seines Volkes bezeichnete. Zwar war Tovari sehr sauer auf Nunquist und auch auf Phuma Gashdor, und er hatte sich vorgenommen, sie wegen ihres Verhaltens vor Gericht zu bringen, aber das änderte nichts an seiner Loyalität gegenüber der Menschheit und ihren Organisationen.

Wer ihr Gegner war, mußte logischerweise auch sein potentieller Gegner sein. Deshalb war im Umgang mit Shazar und seinen Leuten Vorsicht geboten - und akzeptabel war der Umgang mit ihnen eigentlich nur deswegen, weil sie etwas besaßen, was Tovari für sich - beziehungsweise für Atlas - haben wollte.

Iruna von Bass-Teth!

»Das ist eine Sprache, die die Sothos in meine Heimatgalaxis mitbrachten«, beantwortete er Shazars Frage.

»In diese Galaxis?« fragte Shazar.

»Nein, in eine andere Galaxis«, erwiderte Tovari.

»Nennt man sie Milchstraße?« fragte Shazar weiter.

Dem Kamashiten gefiel diese Ausfragerei nicht, aber noch wollte er nicht abweisend reagieren.

»So ist es«, sagte er darum.

»Von dort stammen auch unsere Gegner, die sich Galaktiker nennen«, erwiderte Shazar. »Und sie besitzen Raumschiffe, wie auch du eines besitzt. Du siehst auch so ähnlich aus wie sie. Bist du auch ein Galaktiker?«

»Ich bin ein Kamashite«, erklärte Tovari. »Wir Kamashiten leben zwar in derselben Galaxis wie diese Galaktiker, aber wir haben uns nie mit ihnen verbrüdet. Wir sind unabhängig. Und ich besitze ein Raumschiff der Galaktiker, denn ich habe es aus ihren Beständen organisiert. Deswegen sind sie auch hinter mir her. Ich hoffe, sie haben inzwischen meine Spur verloren.«

»Du hast sie abgehängt«, erwiderte Shazar. »Aber uns hast du nicht abhängen können.«

»Das wollte ich gar nicht«, sagte Tovari. »Welchem Volk gehörst du eigentlich an - und wo ist eure Heimat?«

»Ich bin ein Hauri!« erklärte Shazar stolz und legte eine Hand auf das »Sonnensymbol«, das die rechte Brustseite seiner khakifarbenen Raumkombi zierte, eine Halbkugel, aus der sechs Strahlensacke hervorragten, deren Größe von links nach rechts zunahm.

Zum erstenmal fiel dem Kamashiten die tiefe und volltönende Stimme Shazars auf - und er erinnerte sich wieder daran, daß auch der Hauri auf der NARGA PUUR so gesprochen hatte.

»Aber eure Heimat ist nicht die Galaxis M 33«, stellte Tovari fest.

»Wir kommen aus der Galaxis Hangay«, erwiderte Shazar. »Aber genug der Förmlichkeiten! Ich lade dich auf mein Schiff ein, Tovari Lokoshan. Sei mein Gast!«

Tovari warf einen schnellen Blick auf Lullog und schob seine Bedenken gegen die Annahme der Einladung Shazars beiseite, als er das Farbenspiel n-dimensionaler Energien über die Oberfläche des Erbgotts geistern sah, das ein »Charakteristikum von Zeitkind« gewesen war.

Es erlosch sofort wieder, aber Tovari wußte, daß Lullog ihm damit signalisiert hatte, daß er sich auf ihn verlassen konnte und deshalb furchtlos an Bord der SETNAR-METEM gehen durfte.

»Ich nehme die Einladung an«, sagte er.

Die Schleusenkammer war sehr groß. Das mußte sie aber wohl auch sein, denn sonst hätten die sechshunddreißig haurischen Raumsoldaten, die ein Spalier bildeten und furchteinflößende Strahlengewehre präsentierten, kaum Platz darin gefunden.

Tovari Lokoshan fürchtete sich allerdings nicht, denn er trug den Erbgott der Lokoshans unter dem linken Arm.

Aufmerksam musterte er die Hauri, während er durch das Spalier ging. Sie trugen khakifarbene Raumkombis wie Shazar tum Reel und auf den rechten Brustseiten alle das Symbol der sechsfach gezackten Sonne.

Und sie waren alle zirka zwei Meter groß und unglaublich dürr. Ihre Haut, die das Aussehen von zundertrockenem, dunkelbraunem Leder hatte, schien unmittelbar auf den Knochen zu liegen, und ihre Gesichter ähnelten den Gesichtern menschlicher Totenköpfe. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch die großen, tiefen Augenhöhlen, auf deren Grund relativ kleine Augen saßen.

»Willkommen an Bord!« begrüßte Shazar tum Reel seinen Gast, als Tovari das Spalier durchschritten hatte.

»Danke!« erwiderte Tovari und blickte zu dem Hauri auf, der ihn mit seinen zwei Metern um rund fünfzig Zentimeter überragte.

»Bitte, folge mir!« sagte Shazar, machte kehrt und verließ die Schleusenkammer durch das offene Innenschott. Mehrere andere Hauri, anscheinend Schiffsoffiziere, schlossen sich den beiden ungleichen Wesen an.

Zuerst ging es zur Hauptzentrale, wo Shazar seinen Gast mit dem Kommandanten bekannt machte.

Shazar war demnach nicht Kommandant der SETNAR-METEM, sondern Kommandeur des Dreierverbands. Aber das hatte sich Tovari längst selbst zusammengereimt.

Der Besichtigung der Hauptzentrale folgte eine Besichtigung anderer Schiffssektionen. Doch Tovar's Hoffnung, dabei auch Iruna von Bass-Teth zu sehen, erfüllte sich nicht, obwohl sie sich an Bord der SETNAR-METEM befand, wie der Erbgott ihm mitteilte.

Nach der Schiffsbesichtigung führte Shazar den Kamashiten in eine große, mit gelbem Licht erfüllte Halle, in der Tische und Bänke aufgereiht standen. Auf jedem Tisch standen zwei Reihen von Schüsseln und großen Bechern.

Ahnungsvoll sog Tovari die Luft ein. Sie roch brenzlich und säuerlich und gar nicht appetitanregend.

Als Shazar stehenblieb, blieb auch Tovari stehen und schöpfte neue Hoffnung, daß die Tische nicht seinetwegen gedeckt worden seien.

Seine Hoffnung schmolz jedoch dahin, als ein Hauri in bläulich schillerndem, togaähnlichem Gewand aus dem Korridor, durch den sie in die Halle gekommen waren, schritt und sich feierlich auf den mittleren Tisch zubewegte.

Dort blieb er stehen, streckte beide Arme waagerecht nach vorn und sagte etwas, das wie »Vanu allam« klang und kein Sothalk-Wort zu sein schien, sondern wahrscheinlich der haurischen Sprache entstammte. Tovari vermutete, daß der Hauri etwas Ähnliches wie »guten Appetit« gesagt hatte, aber er revidierte sich, als der Buntgekleidete die Arme senkte und zu sprechen anfang.

Wieder benutzte er eine andere Sprache als das Sothalk - und obwohl Tovari Lokoshan sofort die Positronik seines SERUNS beauftragte, ihre Translatorfunktion aufzunehmen, kam keine Übersetzung zustande. Der aufgenommene Wortschatz war offensichtlich zu klein für eine Computeranalyse.

Nachdem der Buntgekleidete geendet hatte, murmelten die Hauri hinter Tovari ein Wort, das er ebenfalls nicht verstand, dann drängten sie in den Saal.

Der Kamashite bemerkte, daß ihre Zahl unterdessen auf zirka sechzig Personen angewachsen war und daß sie sich auf die Bänke verteilten.

Shazar ging ebenfalls auf einen der Tische zu - und wieder folgte ihm Tovari - und als Shazar sich auf einer Bank niederließ, setzte Tovari sich neben ihn.

Als alle Plätze belegt waren, setzte sich der Buntgekleidete ebenfalls.

Als hätte er damit ein Kommando gegeben, ergriffen alle Hauri die neben den Schüsseln liegenden zweizinkigen Gabeln und fielen damit über den Inhalt der Schüsseln her, als hätten sie seit Tagen gefastet.

»Iß und trink!« forderte Shazar den Kamashiten auf.

Tovari starrte auf den Inhalt seiner Schüssel, der eine fatale Ähnlichkeit mit nassem Heu hatte und auch so roch. Dann hängte er sein Gesicht über den großen Becher und schnüffelte an der Flüssigkeit von milchiggrüner Konsistenz, mit der er angefüllt war. Sie roch säuerlich und muffig. Angewidert wich der Kamashite zurück.

»Du mußt essen!« flüsterte ihm Shazar ins Ohr. »Die Einnahme der Mahlzeit ist eine heilige Handlung, die nicht gestört werden darf. Außerdem sind unsere Speisen allen nicht absolut fremdartigen Lebewesen zuträglich.«

Tovari zwang seinen Magen dazu, nicht in seinen Mund zu steigen.

»Was ist das?« flüsterte er. »Habt ihr kein Petersiliengelee oder so etwas?«

»Wir haben nur zwei Speisen«, antwortete der Hauri. »Urkhiiitu und Ponaa. Urkhiiitu schärft den Verstand und befähigt dazu, das gewaltige Geschehen der Vollendung zu verstehen. Ponaa stärkt den Körper und gibt ihm die Kraft, die er braucht, um den Willen des Herrn Heptamer erfüllen zu können. Andere Nahrungsmittel gibt es nicht, und wer die heilige Handlung der gemeinsamen Mahlzeit stört, begeht einen unverzeihlichen Frevel.«

Widerwillig nahm Tovari Lokoshan seine Gabel, stocherte in dem »nassen Heu« herum, brachte es aber nicht über sich, etwas davon in den Mund zu nehmen.

*Rote Grütze!* dachte er verbittert. *Dieser ganze abscheuliche Fraß soll sich in rote Grütze verwandeln - und das Gesöff soll zu Bier werden!*

»Wie du befiehlist, Gebieter!« sagte Lullog auf seine unnachahmliche Art, die seine Worte nur die hören ließ, die sie hören sollten.

Tovari merkte plötzlich, daß er mit der Gabel in roter Sagogrütze herumstocherte, über die dickflüssige Sahne ausgegossen war. Schnell beugte er sich vor und überzeugte sich davon, daß sein Becher jetzt Bier statt der ekelhaften »Flüssigkeit« enthielt.

Die essenden Hauri merkten es etwas später, als sie schon etwas rote Grütze gegessen und an dem Bier genippt hatten. Entsetzensschreie ertönten. Mehrere Hauri steckten die Köpfe unter die Tische und schienen sich absichtlich zu erbrechen.

Der Hauri in dem bläulich schillernden, togaähnlichen Gewand aber schleuderte seine Gabel in heller Wut auf den Tisch, erhob sich abrupt und ging mit großen, hastigen Schritten aus dem Saal.

Alle übrigen Hauri hörten zu essen auf, dann starrten sie Tovari feindselig an und gingen ebenfalls hinaus.



Nur Shazar tum Reel blieb sitzen und bewahrte seine Fassung.

Tovari wunderte sich darüber, bis er bemerkte, daß der Kommandeur unverwandt den Erbgott anstarrte. Der Kamashite fröstelte. Noch nie hatte jemand die Rolle Lullogs in voller Konsequenz durchschaut, denn dazu gehörte mehr als einfaches logisches Denken und durchschnittliches Kombinationsvermögen. Dazu gehörten fast hellseherische Fähigkeiten.

Sie gestand der Kamashite Shazar zwar nicht zu, dafür aber räumte er ihm eine außergewöhnliche Beobachtungsgabe und ein geniales Kombinationsvermögen ein.

Shazar tum Reel hatte sich als gefährlicher Gegenspieler entpuppt.

Hastig erhob sich Tovari.

»Sitzen bleiben!« befahl Shazar leise, aber eindringlich.

»Die Mahlzeit ist beendet«, stellte Tovari fest. »Warum darf ich dann nicht gehen?«

»Die Mahlzeit wurde durch einen beinahe unglaublichen Zwischenfall unterbrochen«, sagte Shazar.

»Durch einen Zwischenfall, der sich nur erklären läßt, wenn man die gezielte Einwirkung quasi omnipotenter psionischer Kräfte unterstellt.« Er deutete auf Lullog. »Ich habe gleich erkannt, daß das keine gewöhnliche Statuette ist, sondern eine Art Kraftzentrum.«

»Lullog ist kein Lebewesen, sondern ein Produkt von Super-High-Tech«, protestierte der Kamashite. Er preßte die Lippen zusammen, als er merkte, daß er sich ungewollt verraten hatte.

»Lullog heißt dieses Kraftzentrum also«, stellte Shazar tum Reel selbstzufrieden fest. »Wie funktioniert es?«

»Ich sage gar nichts mehr«, erklärte Tovari.

Er wollte hinzufügen, daß jeder Versuch des Hauri, sich den Erbgott der Lokoshans anzueignen, von Lullog vereitelt werden würde, aber er unterließ es, als er hörte, daß Lullog ihm sagte:

»Er denkt, ich könnte von großen Wert für ihn sein. Da bin ich sicher, obwohl mir seine Gedanken verschlossen bleiben. Warum nutzt du nicht die Gelegenheit, die sich dir anbietet? Tausche mich gegen Iruna von Bass-Teth ein!«

*Aber ich darf den Erbgott meiner Familie nicht an jemanden hergeben, der Mißbrauch mit seinen Fähigkeiten treiben will!* beehrte Tovari auf.

»Deswegen bleibst du immer noch mein Gebieter«, gab Lullog zurück. »Ich werde auch in Shazars Besitz nichts tun, was gegen deine ethischen und moralischen Prinzipien verstößt, und ich werde irgendwann zu dir zurückkehren.«

Jetzt konnte Tovari der Versuchung nicht länger widerstehen.

»Du begehrt Lullog?« wandte er sich an den Hauri. »Welchen Preis würdest du für ihn bezahlen?«

»Meine ewige Freundschaft zu dir und meinen Schutz vor den Galaktikern«, antwortete Shazar.

»Vorausgesetzt, du verrätst mir, wie ich Lullog benutzen kann.«

»Du brauchst ihm nur zu sagen, was er tun soll - und er wird zu dir sprechen, ohne daß Unbefugte mithören können«, erwiderte Tovari. »Vorausgesetzt, ich befehle Lullog, dir zu dienen.«

»Dann befiehl es ihm - jetzt!« sagte Shazar in drohendem Ton.

»Überstürze nichts!« warnte der Kamashite. »Lullog gehorcht mir nur dann, wenn ich ihm aus freiem Willen befehle. Falls er den Eindruck gewinnen sollte, daß du mich zwingen willst, würde er dich vernichten.«

»Das könnte er?« fragte Shazar erschrocken.

Befriedigt stellte Tovari fest, daß der Hauri doch keine so ungeheure Geistesgröße sein konnte, wie er es vorhin vermutet hatte, sonst wäre er von selber darauf gekommen, daß ein quasi omnipotentes Ding wie Lullog ihm gefährlich werden konnte.

»Überlege selbst«, erwiderte er. »Aber es ist gar nicht notwendig, daß du mich zu zwingen versuchst. Auf deinem Schiff befindet sich eine Galaktikerin, nicht wahr?«

Shazars Haltung versteifte sich. »Wie kommst du darauf?« zischelte er.

»Lullog weiß alles«, behauptete Tovari. »Diese Galaktikerin wäre für mich sehr wertvoll, wenn ich mit den führenden Galaktikern verhandle, um freies Geleit zu meiner Heimatwelt zu erhalten.«

»Das denke ich nicht«, meinte Shazar. »Iruna von Bass-Teth wurde so schwer verletzt, daß sie sterben muß, obwohl wir sie in Tiefschlaf versetzt und kybernetische Überlebensapparaturen zugeschaltet haben.«

»Auch tot wäre sie noch wertvoll für mich«, entgegnete Tovari Lokoshan trotz seiner Bedrückung über Irunas Lage sehr zuversichtlich. »Wenn du willst, daß ich dir Lullog freiwillig überlasse, dann gib mir Iruna von Bass-Teth!«

Shazar tum Reel kämpfte sichtlich mit sich selbst. Es fiel ihm offenkundig nicht leicht, einzusehen, daß er

sich Lullog nicht einfach nehmen durfte, ohne einen angemessenen Preis dafür zu bezahlen.

Entweder Iruna von Bass-Teth oder sein eigenes Leben.

Schließlich kam er zu einem Entschluß.

»Der Handel gilt«, erklärte er. »Ich werde die Tiefschlafkammer und die angeschlossenen Apparaturen mit Iruna von Bass-Teth auf dein Schiff bringen und an die Energieversorgung anschließen lassen, wenn du Lullog befehlst, mir zu dienen und zu gehorchen.«

»Einverstanden«, sagte Tovari.

Er ahnte allerdings, daß der Hauri beabsichtigte, ihn hereinzulegen. Doch das war ihm nur recht, denn es würde ihm eine moralische Rechtfertigung dafür geben, in absehbarer Zeit wieder vom Handel zurückzutreten.

Er stand auf und stellte Lullog auf den Tisch vor Shazar.

»Shazar tum Reel ist dein neuer Herr, Lullog«, sagte er. »Diene und gehorche ihm künftig so, wie du jedem dienen und gehorchen wirst, der nicht zur Familie der Lokoshans gehört!«

»So will ich ihm dienen und gehorchen«, erwiderte Lullog - und Tovari sah an Shazars Gesicht, daß der Hauri die Worte des Erbgotts diesmal ebenfalls verstanden hatte.

Gierig griff Shazar zu und klemmte sich Lullog unter den Arm, dann schaltete er sein Armbandfunkgerät ein und erteilte die Befehle, die seine Zusage hinsichtlich Irunas betrafen ...

2.

Atlan erschrak, als er den Kontakt mit Gucky und Eirene völlig unverhofft verlor.

Es war etwas, das nicht hätte geschehen dürfen, denn wenn Netzgänger per Persönlichen Sprung von einem gemeinsamen Ausgangspunkt zu einem gemeinsamen Ziel durch das Psionische Netz »reisen«, dann blieben sie genauso in Kontakt miteinander, als wenn sie gemeinsam mit einem Raumschiff flogen. Jedenfalls war das bisher immer so gewesen.

Warum es diesmal anders war, wußte der Arkonide nicht. Er befürchtete jedoch, daß daran die Destabilisierung des Psionischen Netzes schuld war. Aus dieser Ursache waren schon zahlreiche Netzgänger aus den Psionischen Feldlinien geschleudert worden. Manche hatten rechtzeitig Anschluß an ein anderes Psionisches Feld gefunden und waren mit Verspätung am Zielort eingetroffen; andere waren für immer verschollen.

Möglicherweise hatte es den Ilt und Perry Rhodans Tochter von seiner Seite gerissen und aus dem Netz geschleudert. Oder die Psionische Lumineszenz war daran schuld, die das gesamte Rattley-System genau in dem Augenblick überflutet hatte, als Atlan mit Gucky und Eirene per Persönlichen Sprung von Asporc, dem vierten Planeten der Sonne Rattley, gestartet war, um die BASIS zu erreichen.

Das Phänomen der Psionischen Lumineszenz war eine Art fünfdimensionales Wetterleuchten, bei dem Überschlagsenergie aus dem Hyperraum ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum einbrach und als kosmisches Leuchten sich bis zu mehreren Lichtjahren ausdehnte. Die Ursache war nach den Aussagen namhafter Wissenschaftler die Notwehrreaktion DORIFERS aufgrund der katastrophalen Paratauexplosion innerhalb des Tarkaniums.

Doch so schreckerregend dieses »Wetterleuchten« wirkte, so harmlos war es.

Bisher jedenfalls.

Atlan schloß nicht aus, daß sich das geändert hatte.

Verärgert wartete er darauf, daß sich sein Extrasinn meldete, denn dessen unbestechliche, absolut emotionsfreie Logik hätte ihm bei der Analyse seiner Situation unschätzbare Dienste leisten können. Doch der Extrasinn schwieg, ganz im Gegensatz zu früheren Gelegenheiten. Er reagierte nicht einmal, als Atlan gezielt eine Aufforderung dachte, sich zu melden.

Dem Arkoniden kam das unheimlich vor - und es erweckte den Eindruck der Unwirklichkeit.

Dieser Eindruck verstärkte sich um ein Vielfaches, als Atlan ringsum nicht mehr das Schillern des Psionischen Netzstrangs und die falschfarbenen Sonnen der Milchstraßen-Galaxis sah, sondern ein fahles, stahlgraues Leuchten, das ihn an etwas erinnern wollte, aber seiner Konturlosigkeit wegen nicht konnte.

*Komm zu mir, Atlan!* glaubte er eine Stimme zu hören. *Ich erwarte dich.*

»Wo?« rief er laut.

Doch er hörte seine eigene Stimme nicht. Verzweifelt versuchte er, sich daran zu erinnern, wo er das stahlgraue Leuchten schon einmal gesehen und die andere Stimme schon gehört hatte.

Denn er wußte, er hatte die Stimme schon einmal gehört - und er ahnte, daß er sich daran erinnern würde, wessen Stimme das war, wenn ihm wieder einfiel, wo er die Stimme gehört hatte.

*Jen Salik hat den Weg zu mir gefunden!* vernahm er abermals die Stimme. *Wo bleibst du, Atlan?*

*Jen Salik!*

Die Nennung dieses Namens fegte schlagartig die dunklen Nebel hinweg, die bisher Atlans Geist getrübt hatten.

Er erinnerte sich.

Es war im Dom Kesdschan gewesen, vor etwa zwanzig Jahren. Doch der Dom Kesdschan hatte nicht auf Khrat in der Galaxis Norgan-Tur gestanden beziehungsweise nicht nur. Er hatte sich innerhalb der Starsenmauer manifestiert - in der Tiefe, die das Universum umgab. Aber er hatte das nicht von selbst getan, sondern war von Lethos Terak-Terakdschan, der mit seinem Projektionskörper in die Tiefe gelangt war, dort memoriert worden.

Doch diese Erinnerungen betrafen Ereignisse, die sich im Frühjahr 427 NGZ abgespielt hatten - und jetzt schrieb man Anfang August 447. Atlan konnte sich nicht vorstellen, daß er um rund zwanzig Jahre in die Vergangenheit versetzt worden sein sollte und noch dazu in eine Dimension, die nicht über die Psionischen Netzstränge erreicht werden konnte.

Und plötzlich lagen weitere Erinnerungen in seinem Bewußtsein frei und er nahm sie gierig in sich auf. Er wußte wieder, daß er im Geist in die Vergangenheit gereist war und dort in dem in der Starsenmauer manifestierten Dom Kesdschan noch einmal die Zeremonie seiner eigenen Ritterweihe erlebt hatte. Eine Melodie, die er wieder vergessen hatte, war der auslösende Faktor für diese Erinnerungen gewesen.

*Und was ist der auslösende Faktor dafür, daß ich diese Geschehnisse noch einmal erlebe?* dachte der Arkonide.

Im nächsten Moment gewann das fahle, stahlgraue Leuchten Konturen und Farben. Es verwandelte sich in eine stählerne Hülle, die sich hundertsechsfünfzig Meter über Atlan kuppelförmig schloß und in fluoreszierendes Licht getaucht war, das wellenförmig über den polierten Stahl hinwegglitt und dabei ein ganzes Szenarium atemberaubender Bilder erzeugte.

Verblüfft stellte Atlan fest, daß er das, was er sah, noch nie zuvor gesehen hatte und daß es deshalb auch nicht aus seinen Erinnerungen aufgestiegen sein konnte.

Denn er wußte mit absoluter Sicherheit, daß er sich diesmal nicht in einer Manifestation des Domes Kesdschan innerhalb der Starsenmauer befand, sondern im originalen Dom Kesdschan auf Khrat, rund 86 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt.

Atlans erste Reaktion auf diese Erkenntnis war gespannte Erwartung.

Doch dann wurde ihm bewußt, daß seine ganze Umgebung, auch die unmittelbare, auf seltsame Weise entrückt schien, als sei sie durch einen optischen Trick in den Hintergrund gedrängt worden - und er begriff, daß das nur Schein war, daß nicht die Umgebung in den Hintergrund gerückt war, sondern daß er sich aus der Umgebung heraus entfernt hatte.

Als er das begriffen hatte, wurde er von panischem Entsetzen gepackt, denn seine Entrücktheit aus der Realität drohte seine Identität auszulöschen. Sein Bewußtsein schien sich aufzulösen und zu verflüchtigen.

Wollten die Kosmokraten ihn auf diese Weise für seine Weigerung bestrafen, ihnen zu gehorchen und seinen Pflichten als Ritter der Tiefe nachzukommen?

War es möglich, daß sie so grausam waren? Daß sie seine Rückkehr aus der Verbannung in die Milchstraße zugelassen hatten, ohne seinen Geist zu zerrütten, nur um sich danach um so brutaler an ihm zu rächen, indem sie sein Bewußtsein in den Dom Kesdschan versetzten und es dort zerstörten?

*Sie kennen keine Rache!* glaubte er abermals eine Stimme zu hören. *Während des langen Weges der Evolution zu ihrer jetzigen Daseinsform haben sie solche Atavismen längst abgelegt. Sie verlangen Gehorsam, wenn das GESETZ es so will, und verhängen auch Strafen, wenn Ritter der Tiefe gegen die Gesetze ihres Ordens verstoßen, aber sie sind auch offen für gewichtige Argumente, wenn sie in der richtigen Form vorgebracht werden.*

Der Arkonide wußte, daß er auch diese Stimme kannte. Aber sie war nicht identisch mit den Stimmen, die er zuvor gehört hatte.

Ganz allmählich dämmerte ihm, wessen Stimme das war.

*Ernst Ellert!* dachte er voller Freude. *Aber was ist mit Jen Salik?*

Seine Hoffnung, Ernst Ellert möge ihm antworten, erfüllte sich nicht. Dafür hörte er einen ganzen Chor von Stimmen - und auf der wallenden Wand des Domes erschienen die Umrisse eines markanten Gesichts.

*Das Gesicht von Tengri Lethos!*

Plötzlich fürchtete sich Atlan nicht mehr davor, daß sein Bewußtsein sich auflösen und verflüchtigen könnte und daß seine Identität ausgelöscht würde.

Vielmehr nutzte er die Effekte seiner Entrücktheit, um sein Wahrnehmungsvermögen zu erweitern. Dadurch sah er nicht mehr nur die Wand des Domes, sondern auch das Innere der Halle mit den schlichten Holzbänken und der Empore, die dem einzigen Zugang des Domes gegenüberlag - und er sah dicht an dicht auf den Bänken sitzend, hockend oder stehend eine solche Menge unterschiedlichster intelligenter Wesen, daß kaum eine Nadel zwischen ihnen auf den Boden fallen konnte.

Pilger aus mindestens fünfhundert verschiedenen Zivilisationen der Galaxis Norgan-Tur.

Der Arkonide stutzte, als er das dachte, denn er erinnerte sich daran, daß so viele Pilger aus so vielen verschiedenen Völkern der Galaxis Norgan-Tur nur dann im Dom Kesdschan zusammenzukommen pflegten, wenn der Dom sie gerufen hatte, und der Dom rief mittels Schwingungen, die von Projektoren in seinem Innern erzeugt wurden und psionische Wirkungen über Galaxien hinweg ausübten.

Atlan fragte sich, warum er diese psionischen Wirkungen nicht auch gespürt hatte, denn er als Ritter der Tiefe war dafür besonders sensibilisiert.

Was ist nur los? dachte er beklommen. »Was geht hier vor, Tengri?« rief er laut.

Und wieder hörte er seine eigene Stimme nicht.

Dafür tauchten auf der Empore plötzlich die sechzehn Zeremonienmeister des Domes Kesdschan auf, von denen das Gerücht sagte, daß sie direkte Kontaktpersonen der Kosmokraten seien. In ihren weiten Roben aus dunklem Samt mit weißen Pelzumrandungen wirkten sie wie Anachronismen und verbreiteten dennoch eine Aura der Feierlichkeit.

Während Atlan sich noch fragte, warum Tengri Lethos nicht zu ihm sprach (eigentlich ja Tengri Lethos-Terakdschan, aber als Projektion erschien immer nur der Körper von Tengri Lethos, obwohl dieser Körper das miteinander verschmolzene Bewußtsein sowohl von Tengri Lethos als auch von Terak Terakdschan beherbergte), öffnete sich auf der Empore der Kreis der Zeremonienmeister.

Und in ihrer Mitte wurde Jen Salik sichtbar.

»Jen!« rief Atlan.

Doch Jen Salik reagierte nicht, obwohl er mit ernstem Gesicht in seine Richtung zu sehen schien.

Jählings schwoll der Chor der Stimmen wieder an, diesmal von einer zusätzlichen Komponente geleitet.

Die feierlichen Klänge hallten durch den Dom und betäubten den Arkoniden beinahe.

Und auf ihrem Höhepunkt verwandelten sie sich in die Stimme von Tengri Lethos-Terakdschan.

»Die Kosmokraten haben entschieden, daß Perry Rhodan und Atlan von ihrem Bann befreit werden sollen!« sagte der Hüter des Wächterordens der Tiefe mit einer Lautstärke, die Atlan im ersten Moment befürchten ließ, sie könnte die Wandung des Domes bersten lassen. »Sie werden von ihren Ritterpflichten suspendiert und bekommen dadurch die Möglichkeit, frei nach eigenem Ermessen so zu handeln, wie ihr Gewissen es ihnen vorschreibt. Ihre Rechte als Ritter der Tiefe bleiben ihnen aber auf Lebenszeit und darüber hinaus erhalten, denn nach ihrem Tode werden ihre Bewußtseine in die stählerne Hülle des Domes eingehen, so, wie Jen Salik zu seinen Lebzeiten in den Dom Kesdschan eingeht, um den Ritterorden zu stärken und so zu wappnen, daß sich niemals der Spruch bewahrheiten kann, wonach alle Sterne erlöschen, wenn es keine Ritter der Tiefe mehr gibt.«

Die Botschaft verhallte - und abermals klang der Chor auf. Sein Gesang drückte Klage und Frohlocken zugleich aus, und Atlan ahnte, daß es die Gemütsverfassung Jen Saliks war, die von ihm wiedergegeben wurde. Jen nahm für immer Abschied von der Welt, in der er bisher gelebt hatte - und er ging in eine neue Welt ein, die Tausende frühere Ritter der Tiefe und ihre Orbiter mit ihm teilten und in der unendlich viele faszinierende Erlebnisse und Erkenntnisse auf ihn warteten.

Als Jen Saliks Gestalt zwischen den Zeremonienmeistern durchsichtig wurde und schließlich völlig verschwand, löste sich auch die konturenhafte Abbildung von Tengri Lethos' Gesicht auf der Wand des Domes auf.

Einen Herzschlag später begann die Hülle des Domes zu schwingen und die psionischen Impulse durchdrangen das gesamte Universum und durchdrangen auch den Arkoniden, so daß er die Vibrationen in jedem einzelnen Zellkern seines Körpers zu spüren glaubte.

Im nächsten Moment war es vorbei.

Verschwunden war die Kuppel des Domes, verschwunden waren die Pilger, verschwunden waren die Zeremonienmeister.

Atlan sah vor sich eine silbrig schimmernde Wand, acht Meter lang und vier Meter hoch und mit den Schalt und Kontrollelementen einer hochwertigen Positronik - und er begriff, daß er vor der Hamiller-Tube stand, der Bordpositronik der BASIS, die sein Ziel gewesen war.

Vor seinen Augen tanzten bunte Ringe, als die geistige Anspannung der letzten Zeit einer fast totalen Erschöpfung wich. Er knickte in den Knien ein und hielt sich mit letzter Willenskraft nur noch deswegen

aufrecht, weil er sich Sorgen um das Schicksal von Eirene und Gucky machte.

»Wir müssen ihn in die Bordklinik bringen«, hörte der Arkonide eine weibliche Stimme sagen. *Eirenes Stimme!*

»Quatsch, sein Aktivator und sein Cybermed können ihn allein wieder auf die Beine bringen!« widersprach eine andere Stimme. *Guckys Stimme!*

Die Gewißheit, daß die Freunde nicht zwischen den Psionischen Netzlinien verschollen waren, sondern lebendig und gesund mit ihm auf der BASIS angekommen waren, ließ Atlans Widerstand gegen die Erschöpfung zusammenbrechen.

Mit einem Seufzer der Erleichterung fiel er nach vorn - und spürte nicht mehr, daß Gucky ihn telekinetisch auffing ...

»Es ist alles in Ordnung«, sagte eine Stimme, die zwar der Stimme eines Menschen glich, die aber von Atlan sofort als die Stimme des Pikosyns seiner Netzkombination erkannt wurde, produziert von einem organisch gesteuerten Synthesizer und von Atlan durch den Mikroempfänger unter dem rechten Ohr vernommen.

Langsam öffnete der Arkonide die Augen.

Seine Erinnerungen an die Geschehnisse der letzten Zeit waren noch verworren und vernebelt - und er hoffte, durch die optische Wahrnehmung seiner Umgebung Ordnung und Klarheit in sie bringen zu können.

Als erstes sah er unmittelbar vor sich das Gesicht von Eirene. Er gab einen Seufzer der Erleichterung von sich, denn der Anblick Eirenes erinnerte ihn daran, daß er gemeinsam mit ihr und Gucky auf der BASIS angekommen war.

Demnach waren Rhodans Tochter und der Ilt nicht während des gemeinsamen Persönlichen Sprunges von Asporc zur BASIS innerhalb des Psionischen Netzes von seiner Seite gerissen worden.

»Wie geht es dir, Atlan?« fragte Eirene besorgt.

»Den Umständen entsprechend gut, wie man so zu sagen pflegt«, antwortete Atlan mit einem Anflug seines berühmt-berüchtigten Sarkasmus. »Wo ist Gucky?« Er stellte fest, daß er in einem herabgeklappten Kontursessel lag, der sich dicht vor der silbrig schimmernden Schalt- und Kontrollwand der Hamiller-Tube befand.

»Gucky ist in die Hauptzentrale gesprungen«, erklärte Eirene. »Kann ich etwas für dich tun?«

Atlan lächelte.

Er hatte es der lapidaren Feststellung des Pikosyns seiner Netzkombination entnehmen können, daß seine physische und psychische Erschöpfung, die ihn kurz nach der Ankunft auf der BASIS das Bewußtsein hatte verlieren lassen, inzwischen vom Cybermed seiner Kombination behoben worden war.

»Noch ein Weilchen hierbleiben«, erwiderte er. »Das ist alles. Ich brauche dich als Dialogpartnerin, um mir darüber klarzuwerden, was mit mir während des Persönlichen Sprunges zur BASIS alles geschehen ist.«

Er erhob sich und ging zum Versorgungsautomaten, der, wie in allen mittleren und größeren Räumen der BASIS, auch in der Computerzentrale an der Wand hing. Zufrieden stellte er dabei fest, daß er keine Schwäche in den Beinen spürte - wie beispielsweise nach langer, schwerer Krankheit oder totaler physischer und psychischer Überbelastung.

Er tastete sich einen Becher vitaminisierten Fruchtsaftgetränks und leerte ihn mit großen, durstigen Zügen.

Als er ihn in die Öffnung des Abfallvernichters warf, spürte er im Nacken einen Luftzug.

Er drehte sich um.

Wenige Meter von ihm entfernt stand Gucky und hielt die Hand Julian Tiffors, der Atlan besorgt und neugierig musterte.

»Willkommen an Bord, Atlan!« sprach Tiffor die uralte Formel, mit der Besucher auf einem Raumschiff begrüßt wurden.

»Danke!« erwiderte der Arkonide. »Alles klar, Tiff?«

»An Bord schon«, antwortete Tiffor. »Die BASIS befindet sich auf dem Weg nach Hangay.«

»Wo wir uns später mit den fünfhunderttausend Virenschiffen aus Estartu mit Bully, Geoffry und deiner KARMINA, die im Huckepackverfahren mitgeschleppt wird, treffen werden - in zirka einer Woche«, ergänzte der Mausbiber.

»Ich habe veranlaßt, daß diese Flotte nicht sofort nach Hangay fliegt, sondern erst einmal die Milchstraße aufsucht und die Vironauten auf zivilisierten Welten absetzt. Immerhin handelt es sich dabei um 1,5

Milliarden Personen«, sagte Tiffloor. »Nur die Mentoren und noch ein paar andere wichtige Personen werden danach mit den Virenschiffen zum Treffpunkt kommen, der achtzig bis hundert Lichtjahre vor Hangay liegt, von der Milchstraße aus gesehen.«

»Sehr gut«, stellte Atlan fest.

»Genial«, mischte sich eine andere Stimme ein, die der Arkonide sofort als die synthetische Stimme der Hamiller-Tube erkannte. »Aber Sie haben ein Problem, das der Klärung bedarf, Sir.«

»Das Ding redet ja immer noch so gestelzt«, meinte Atlan. »Habt ihr ihm das immer noch nicht abgewöhnen können?«

»Niemand hat es versucht«, erwiderte Tiffloor. »Seit langem nicht mehr, denn wir hatten andere Sorgen.«

»Aber du hast wirklich ein Problem, Arkonidenfürst«, stellte Gucky fest, zog eine Karotte aus der Außentasche seiner Netzkombination und biß herzhaft hinein. »Willst du dich nicht setzen und deinen Worten freien Lauf lassen?«

»Einverstanden, Gucky«, erwiderte Atlan.

»Einen Tisch für vier Personen und vier Stühle!« sagte Julian Tiffloor. »Ich meine dich, Positronik.«

»Zu Diensten, Sir«, gab die Hamiller-Tube spöttisch zurück.

Mitten in dem Raum, den die Bordpositronik an einer Seite begrenzte, entstanden aus sofort stabilisierter Formenergie ein rötlichbrauner runder Tisch und vier hochlehnlige gepolsterte Stühle, die wie der Tisch aus massivem Mahagoniholz hergestellt zu sein schienen.

Eirene und Tiffloor tasteten am Versorgungsautomaten vier Becher Kaffee mit allen Zutaten und brachten sie zum Tisch. Danach nahmen alle Personen Platz.

Atlan gab Zucker und Sahne in seinen Kaffee, rührte gedankenverloren um, trank einen Schluck, stellte den Becher zurück und sah dann Gucky und Eirene auffordernd an.

»Ich möchte, daß ihr zuerst berichtet, wie ihr unseren Persönlichen Sprung von Asporc nach der BASIS erlebt habt!« sagte er.

»Eigentlich ganz normal«, erwiderte Gucky zögernd.

»Bis auf die unheimlichen psionischen Schwingungen, die mir Furcht einjagten«, erklärte Eirene.

»Es waren psionische Schwingungen, wie sie vom Dom Kesdschan erzeugt werden«, stellte der Ilt fest und blickte den Arkoniden aus seinen großen dunklen Augen mitfühlend an. »Du als Ritter der Tiefe mußt sie besonders stark gespürt haben - und sie müssen dich physisch und psychisch ungeheuer belastet haben, denn du warst total fertig, als wir auf der BASIS ankamen.«

»Aber ich war doch nie verschwunden, auch nicht für Sekunden?« erkundigte sich der Arkonide gespannt.

»Nicht körperlich«, antwortete Gucky und schüttete sich reichlich Zucker in seinen Kaffee.

»Ich verstehe«, sagte Atlan leise. »Demnach habe ich das alles nur geistig erlebt. Mein Bewußtsein war entweder im Dom Kesdschan - oder die psionischen Schwingungen des Domes haben in meinem Bewußtsein Visionen dessen entstehen lassen, was sich wirklich innerhalb des Domes ereignete. Das letztere erscheint mir wahrscheinlicher, denn ich bin ziemlich sicher, daß ich keine korrekte Wiedergabe der Ereignisse im Dom erlebte, sondern eine symbolhafte Darstellung.«

»Was genau hast du erlebt?« fragte Eirene wißbegierig.

Der Arkonide trank noch einen Schluck Kaffee, dann lehnte er sich zurück und schloß die Augen.

»Es fing damit an, daß ich den Kontakt zu Eirene und Gucky nicht mehr spürte«, berichtete er. »Ich dachte, wir wären infolge der Destabilisierung des Psionischen Netzes getrennt worden. Dann hörte ich eine Stimme. Sie nannte meinen Namen und rief mich zu sich.«

»Daddy?« rief Eirene aufgeregt, und ihre Augen funkelten.

»Nicht Perry«, erwiderte Atlan. »Es muß Tengri Lethos-Terakdschan gewesen sein, denn ich hörte Worte, die ich schon einmal gehört hatte, während ich auf der Suche nach dem Dom Kesdschan die Starsenmauer in der Tiefe erkletterte. Wahrscheinlich hatten die ersten Schwingungen des Domes diese Erinnerungen in mir geweckt.

Danach sah ich mich im originalen Dom Kesdschan wieder - beziehungsweise wurde dieser Eindruck meinem Bewußtsein vermittelt. Ich erlebte eine seltsame Entrückung, die mich erschreckte, weil es mir schien, als würde meine Identität ausgelöscht werden.

Zuerst hielt ich das für einen Racheakt der Kosmokraten, aber dann sagte mir eine Stimme, die die von Ernst Ellert gewesen sein mußte, daß die Kosmokraten nicht an Rache dächten. Ich glaube nicht, daß Ernst Ellert tatsächlich zu mir sprach, sondern vielmehr, daß er während des Zeremoniells irgendwie anwesend war und ich einen Teil seiner Gedanken empfang.

»Ernst Ellert!« rief Gucky verzückt. »Er geistert also immer noch durchs Universum und scheint bei allen wichtigen Ereignissen mitzumischen. Ich bin gespannt darauf, ob ich ihn irgendwann wiedersehe.«

Atlan lächelte flüchtig.

»Bei ihm ist das so gewiß wie der tägliche Regen auf einer Wüstenwelt«, stellte er fest und wurde wieder ernst.

»Dann sah ich zahlreiche Pilger aus vielen verschiedenen Zivilisationen, ich sah die sechzehn Zeremonienmeister auf der Empore des Domes - und in ihrer Mitte Jen Salik. Ich hörte einen Chor und danach die Stimme von Tengri Lethos-Terakdschan, die verkündete, daß Perry und ich von dem Bann befreit werden, den die Kosmokraten über uns verhängt hatten.«

»Aber du warst doch schon vor unserem Sprung vom Sammelplatz Eden-Nova außerhalb des Halos der beiden Absantha-Galaxien frei von diesem Bann, sonst hättest du bei der Ankunft auf Asporc den Verstand verlieren müssen«, wandte der Mausbiber ein.

»Du hast natürlich recht«, meinte Atlan. »Andererseits kann das auch nur eine vorläufige Befreiung gewesen sein. Wichtig ist für mich nur, daß Perry und ich von den Kosmokraten von unseren Ritterpflichten suspendiert wurden und die Möglichkeit bekommen haben, so zu handeln, wie es unser Gewissen uns vorschreibt - und daß unsere Rechte als Ritter der Tiefe uns auf Lebenszeit und darüber hinaus erhalten bleiben.«

»Darüber hinaus?« warf Eirene ein. »Ihr seid doch unsterblich!«

»Was ist schon unsterblich!« gab der Arkonide mit heiterem Ernst zurück. »Nicht einmal das Universum ist unsterblich. Für Organismen, die als Nebenprodukt der Evolution der Materie abgefallen sind, kann Unsterblichkeit in besonderem Maße nur relativ sein. Siehst du, Eirene, Perry und ich und die übrigen Zellaktivatorträger können jederzeit durch einen Strahlschuß, einen Pfeil, einen Schwerthieb, einen Steinschlag und auch durch einen Blitzschlag getötet werden. Davor bewahren uns unsere Aktivatoren nicht. Wir haben also nicht das ewige Leben, sondern lediglich die Chance, sehr lange zu leben. Irgendwann aber wird jeder von uns sterben. Wenn Tengri Lethos-Terakdschan sagte, daß Perrys und meine Rechte als Ritter der Tiefe über die Lebenszeit erhalten blieben, dann meinte er damit, daß unsere Bewußtseine nach unserem Tod in die stählerne Hülle des Domes Kesdschan eingehen werden - genau wie die Bewußtseine aller früheren Ritter der Tiefe und ihrer Orbiter.«

»Ich verstehe«, sagte Eirene tonlos.

»Und was wird aus Jen?« warf Julian ein. »Gucky sagte mir, daß Jen nach Khrat gegangen sei, um den Dom Kesdschan als Vermittler zwischen sich und den Kosmokraten einzuschalten und die Aufhebung des Kosmokratenbanns zu erreichen.«

»Jen ist in den Dom eingegangen«, antwortete Atlan leise. »Er hat einen hohen Preis für die Aufhebung des Kosmokratenbanns bezahlt. Ganz sicher ist ihm sein Opfergang nicht leichtgefallen, denn er mußte ja Abschied nehmen von der Welt, wie er sie zuvor gekannt und erlebt hatte. Aber ich glaube, daß er die Sache überwiegend positiv sah. Ich spürte sein Frohlocken, seine frohe Erwartung vor dem Eingang in eine neue Welt und eine neue Existenz gemeinsam mit den Bewußtseinen der anderen Ritter und Orbiter in der Hülle des Domes.«

»Aber warum?« fragte Eirene. »Warum mußte Jen sich opfern?«

»Ich denke, das war unabdingbar«, erwiderte der Arkonide. »Die Kosmokraten sind nicht allmächtig, wie wir wissen. Als sie Perry und mich freigaben, waren sie wahrscheinlich gezwungen, das Bewußtsein eines auch körperlich noch lebenden Ritters der Tiefe in den Dom eingehen zu lassen, um das Universum dagegen zu wappnen, daß alle Sterne erlöschen, wenn es irgendwann keine Ritter der Tiefe mehr gibt.«

»Ich denke immer noch, daß dieser Spruch, wonach alle Sterne erlöschen, wenn es keine Ritter der Tiefe mehr geben sollte, eine rein mythologische Aussage ist«, sagte Tiffloor.

»Es ist die Tiefe, die unser Universum zusammenhält - und ohne die Bewahrer der Tiefe würde diese imaginäre Hülle zerbrechen, und das Universum müßte einem Endzustand ohne Energie und Temperaturdifferenz zustreben, der das Ende allen materiellen Geschehens bedeuten würde, den Wärmetod«, erklärte Eirene.

Atlan warf der Tochter seines Freundes einen erstaunten und respektvollen Blick zu und revidierte seine Meinung, daß sie wegen ihrer Jugend und relativen Unerfahrenheit noch ein Grünschnabel war, der sich erst einmal zahllose kosmische Stürme um die Nase wehen lassen sollte, bevor er es mit erwachsenen Unsterblichen aufnahm. Es war nicht das erstemal, daß er diese in seinem Unterbewußtsein anscheinend unauslöschlich eingetragene Meinung revidierte. Während ihrer gemeinsamen Erlebnisse in DORIFER vor reichlich einem Jahr hatte der Arkonide bereits eingesehen, daß in Eirenes Unterbewußtsein und Bewußtsein umfangreiches Wissen und Können schlummerten, die in bestimmten Situationen durchbrachen - und daß das so war, weil Eirenes Mutter die Inkarnation einer Kosmokratin war.

Eirene bemerkte seinen Blick und erriet offenbar seine Gedanken, denn sie lächelte vielsagend und

zugleich rätselhaft, wurde dann abrupt wieder ernst und sagte:

»Am zehnten August, also in einer Woche, bringen Irmina und Bully die Flotte der Virenschiffe in die Milchstraße zurück. Zwar fliegen die Virenschiffe uns nicht direkt an, aber die KARMINA könnte sofort hierherkommen. Ich schlage vor, daß wir mit ihr schon einmal in den diesseitigen Teil von Hangay einfliegen und die dortigen Verhältnisse untersuchen.«

Atlan verstand sie. Eirene wollte so schnell wie möglich mit den Vorbereitungen zu einer Expedition ins sterbende Universum Tarkan anfangen, um die Spur ihres Vaters aufzunehmen und ihn zu retten.

Das wollte Atlan zwar auch, aber vorher hatte er noch etwas anderes zu erledigen. Von Tovari Lokoshan hatte er im KLOTZ und auf Etustar erfahren, daß Irina von Bass-Teth sich in der Galaxis M 33 aufhielt und dort wahrscheinlich darauf wartete, daß die Kosmokraten ihren Bann von Atlan nahmen und ihm die Rückkehr in die Lokale Gruppe ermöglichten - so daß sie ihn wiedersehen konnte.

Tovari Lokoshan war aus dem Dunklen Himmel der Mächtigkeitsballung Estartu nach M 33 aufgebrochen, um die Akonin für Atlan aufzuspüren und sich danach auf der BASIS zu melden. Darauf wartete der Arkonide - und er konnte nicht eher nach Tarkan fliegen, bevor er Irina wiedergefunden hatte, denn er liebte sie und hoffte, daß sie an seiner Seite die Expedition nach Tarkan mitmachen würde.

»Ich muß erst noch etwas anderes erledigen«, bog er Eirenes Vorschlag ab und überlegte, wie er ihr das erklären konnte, ohne direkt auf Irina zu sprechen zu kommen.

Deshalb war er erleichtert, als Tiffloor sagte:

»Ich rate davon ab. Wir wissen inzwischen, wie stark der Strangeness-Schock ist und daß jemand, der ihm zum erstenmal ausgesetzt wird, Wochen oder Monate braucht, um sich davon zu erholen und wieder als normales Intelligenzwesen zu agieren. Eine Erkundung nach Eirenes Vorschlag ist zudem nicht notwendig, weil ein solches Unternehmen bereits von Ratber Tostan und Posy Poos durchgeführt wird. Das ungleiche Paar ist mit der CORDOBA, einer Mannschaft aus Uralt-Robotern und einigen Versuchspersonen in den diesseitigen Teil von Hangay eingedrungen. So, wie ich Ratber und Posy einschätze, werden sie eine Fülle brauchbarer Informationen und Erfahrungswerte von dort zurückbringen und uns eine exakte Planung für unsere weitere Handlung ermöglichen. Eine Expedition nach Tarkan dürfte dennoch in weiter Ferne liegen. Die Risiken und Ungewißheiten sind zu groß, ganz abgesehen davon, daß wir keine Ahnung haben, wo in Tarkan wir herauskämen, falls wir überhaupt in Tarkan ankommen sollten.«

»Überstürzen will ich natürlich auch nichts«, erwiderte Atlan. »Selbstverständlich müssen die Schiffe, mit denen ich ins Universum Tarkan vorstoßen werde, mit dem von Geoffry entwickelten Vektorierbaren Grigoroff ausgerüstet werden. Rund ein Dutzend Schiffe dürften ausreichen - und genügend Freiwillige werden sich ebenfalls finden, die die Risiken einer interuniversellen Expedition nicht scheuen. Ich selbst werde die Flotte mit der KARMINA anführen. Wenn das Galaktikum mir die Schiffe zur Verfügung stellt und sie mit Waringers Antrieb ausstattet, könnten wir Mitte bis Ende September starten.«

»In welchem Jahr?« erkundigte sich Tiffloor nervös.

»In diesem Jahr«, sagte der Arkonide entschlossen. »Wir dürfen die Sache nicht unnötig hinauszögern. Perry Rhodan muß gefunden und gerettet werden. Er ist nicht nur mein bester Freund, sondern auch die überragende Persönlichkeit mit dem Charisma, die das Galaktikum jetzt braucht, um die gefährlichste aller Krisen zu bewältigen.«

»Ich weiß!« gab Tiffloor zu. »Aber das Galaktikum ...«

»Ja, das Galaktikum!« unterbrach ihn Atlan grimmig. »Es geht mir nicht nur um Perry Rhodan, sondern in gleichem Maß um das Galaktikum, um die Milchstraße und die anderen Galaxien der Lokalen Gruppe. Immerhin wird das raumzeitliche Gleichgewicht in der Lokalen Gruppe nicht nur durch die Materialisation weiterer Teile von Hangay bedroht, sondern ebenso durch die Entführung von Sternen aus dem Standarduniversum. Das waren inzwischen ja schon rund zehn Millionen Sonnenmassen - und wir müssen damit rechnen, daß es noch mehr werden. Niemand von uns weiß genau, was im Fall einer Eskalation dieser Entwicklung geschieht. Ich denke aber, daß dann zumindest keine Zivilisation der Lokalen Gruppe mehr sicher wäre.«

Julian Tiffloor hatte zuerst ein abweisendes Gesicht gemacht. Das hatte sich aber gewandelt, je mehr Argumente Atlan vorgebracht hatte und jetzt nickte er beifällig.

»Du hast völlig recht, Atlan«, erklärte er. »Ich bin froh, daß du die richtigen Argumente gefunden hast und die Sache mit einer Energie angehst, die mich, verdammt noch mal, an deine Zeit als Lordadmiral der USO erinnert.«

Atlan lachte, weil Tiffloor sich so in Begeisterung hineingeredet hatte.

»Dann kann ich mit deiner Unterstützung rechnen, Tiff?« erkundigte er sich.



»Das kannst du«, antwortete Tifflor. »Aber ob das reichen wird, um alle führenden Köpfe des Galaktikums zu überzeugen, ist ungewiß. Ein großer Teil der Galaktiker ist müde geworden und wohl auch ein wenig dekadent. Sie möchten möglichst alle Probleme durch Debatten aus der Welt schaffen.«

»Dann müssen sie auf den Boden der Realität zurückgestoßen werden«, gab der Arkonide zurück. »Und zwar bevor ihre Zivilisationen untergegangen sind.«

*Aber erst nachdem ich Iruna wiedergefunden habe!* dachte er für sich.

3.

»Mann, o Mann!« flüsterte Tovari Lokoshan ergriffen, als er vor dem gläsernen »Sarg« stand und darin auf einem energetischen Polster Iruna von Bass-Teth ruhen sah.

Die Akonin erweckte den Eindruck, als schliefe sie. Sie trug die gleiche SERUN-ähnliche Raumkombination, die sie im Tiefenland und danach getragen hatte. Doch ihr Druckhelm war geöffnet und hatte sich in dem winzigen Wulst der hinteren Halspartie zusammengerollt. Dadurch lag der Kopf bloß, so daß der Kamashite das edel geschnittene Gesicht, die samtbraune Haut mit dem goldfarbenen Schimmer und die schwarzen Augen deutlich zu sehen vermochte, ebenso das kupferrote Haar, was ihn zu seinem gedämpften Ausruf veranlaßt hatte.

Tovari besann sich jedoch bald darauf, daß Iruna von Bass-Teth nicht friedlich schlummerte, sondern nach den Aussagen von Shazar tum Reel wahrscheinlich in den Tod hinüberdämmerte. Zwar hatte sich der Kamashite vorgenommen, alles zu unternehmen, um die Akonin zu retten. Es stimmte nicht, was er dem Hauri gegenüber behauptet hatte, daß Iruna auch tot noch wertvoll für ihn sei. Er hatte Atlan versprochen, sie für ihn wiederzufinden und dafür zu sorgen, daß sie wieder mit ihm zusammenkam. Falls sie stürbe, würde er dem Arkoniden nie wieder unter die Augen treten können.

Natürlich gab er sich nicht der Illusion hin, er könnte Iruna allein heilen. Zwar verstand er sehr viel von biologischen Vorgängen und einiges von alter und neuer Medizin, aber mehr als das, was die cybermedtechnischen Apparaturen des Tiefschlafbehälters und seiner Nebenaggregate schafften, konnte auch er nicht leisten.

Deshalb war es sein Ziel, Iruna ohne Zeitverlust auf der BANSHEE in die Milchstraße zu bringen und den Medogenies von Tahun zu übergeben. Wenn sie gerettet werden konnte, dann auf Tahun.

Er ging langsam um den sargähnlichen Behälter herum, überprüfte die Energieanschlüsse und die Anzeigen der Überlebensapparaturen (die er allerdings erst nach längerem Bemühen seiner SERUN-Positronik zu entziffern vermochte). Seine Hoffnung sank, als er feststellte, daß die Akonin tatsächlich klinisch tot war und daß die Spur von Leben, von der Lullog gesprochen hatte, von den Apparaturen nicht angezeigt wurde, winzigste Ausschläge des Enzephalographen nicht mitgerechnet.

Wahrscheinlich hätte er Irunas Zustand besser beurteilen können, wenn er eine Hand auf ihre bloße Haut gelegt hätte, denn als Kamashite, der als Bestandteil der Gemeinschaftsintelligenz eines ganzen Planeten aufgewachsen war, vermochte er die vielfältigen Strömungen und Unterströmungen allen Lebens zu spüren, aber dazu hätte er den Überlebensbehälter öffnen müssen - und das damit verbundene Risiko erschien ihm zu groß.

Er fragte sich, ob Lullog ihm nicht hätte helfen können, wenn er bei ihm geblieben wäre. Der Große Erbgott der Lokoshans hatte fast unglaubliche Fähigkeiten und konnte manchmal Sachen vollbringen, die andere Intelligenzen als Wunder bezeichneten. Im Fall von Iruna schienen diese Fähigkeiten aber anscheinend nicht viel zu nützen, sonst hätte er wahrscheinlich nicht selbst den Tausch vorgeschlagen und sich damit aus Irunas Nähe entfernt.

Tovari seufzte, dann preßte er das Gesicht gegen das transparente Material des Überlebensbehälters und versuchte zu erkennen, welche Verletzungen die Akonin erlitten hatte. Immerhin hatte Shazar von schweren Verletzungen gesprochen.

Er konnte jedoch nichts erkennen, so daß er zu dem Schluß kam, es müsse sich um innere Verletzungen handeln.

Behutsam legte er eine Hand auf den Behälter.

»Ich tue alles, um dich zu retten, Iruna«, versprach er.

Danach begab er sich in die Hauptzentrale der Kogge, fragte vom Syntron die Position ab, die dieser inzwischen mit Hilfe der Ortungssysteme ermittelt hatte, und beauftragte ihn, einen Kurs zur Milchstraße zu berechnen, und zwar so, daß er mit der BANSHEE nicht erst in die Ebene dieser Galaxis einflog, sondern direkt das Tah-System oberhalb der Ebene ansteuerte, dessen dritter Planet das Medo-Center der ehemaligen USO war.

Dabei verfolgte er über die Ortung die Bewegungen der drei haurischen Raumschiffe. Sie hielten sich

noch siebzehn Minuten in der Nähe der BANSHEE, dann schwenkten zwei von ihnen steil nach unten und beschleunigten. Es sah aus, als wollten sie ein Überlichtmanöver einleiten und die Galaxis Pinwheel verlassen.

Das störte ihn nicht weiter, bis seine Ortung anhand der Energiemuster der haurischen Schiffe feststellte, daß eines der beschleunigenden Schiffe die SETNAR-METEM war, und bis der Kursrechner ermittelte, daß die Bewegungsrichtung der beiden Schiffe genau auf die Sternenmassen aus der Galaxis Hangay zielte, die vor rund sechs Monaten in der Lokalen Gruppe materialisiert waren, wie er aus zahlreichen Hyperfunkgesprächen wußte.

Diese Position war exakt vermessen worden, so daß Tovari sie auch relativ zu Pinwheel, der Milchstraße, dem Fornax-System und der Andromeda-Galaxis kannte, obwohl die bisher im Standarduniversum angekommenen rund hundert Milliarden Sternenmassen mit bloßem Auge oder mit Teleskopen aus Pinwheel erst in zirka 880.000 Jahren gesehen werden konnten, da ihr Licht diese Zeit brauchte, um in M 33 anzukommen.

Die Wahrscheinlichkeit, daß die SETNAR-METEM und das andere Schiff beabsichtigten, das diesseitige Hangay aufzusuchen und in deren Sternenmassen einzufliegen, erschien dem Kamashiten folglich außerordentlich groß.

Und damit auch die Wahrscheinlichkeit, daß der Große Erbgott der Lokoshans hinter die Strangeness-Barriere entführt wurde, die die Sternenmassen aus dem Universum Tarkan allseitig umgab und außerdem erfüllte.

Tovari mußte demnach befürchten, daß Lullog nach dem Einflug ins diesseitige Hangay keine Möglichkeit mehr haben würde, zu ihm zurückzukehren.

Angesichts der Verehrung, die der Erbgott bei allen Angehörigen des Lokoshan-Klans genoß, war diese Aussicht dazu angetan, Tovari in Panik geraten zu lassen.

Zwar war er keineswegs bereit, Iruna wieder herzugeben, um Lullog den Lokoshans zu erhalten, aber er war entschlossen, alles zu tun, um den Flug der SETNAR-METEM nach Hangay zu verhindern.

Als erstes eilte er zum Hyperkom, schaltete das Gerät ein und rief nach der SETNAR-METEM, dann erteilte er dem Bordsyntron die Anweisung, mit der BANSHEE die Verfolgung der beiden haurischen Schiffe aufzunehmen.

Es dauerte fast anderthalb Minuten, bis sich die Funkzentrale der SETNAR-METEM meldete.

Unterdessen hatte die BANSHEE ihren Kurs geändert und beschleunigte mit Maximalwerten. Aber auch das dritte haurische Schiff, das sich bisher in der Nähe der Kogge gehalten hatte, war auf einen anderen Kurs eingeschwenkt und folgte der BANSHEE leicht überhöht in beinahe konstant acht Lichtsekunden Entfernung.

»Bitte Shazar tum Reel!« sagte Tovari zum diensthabenden Funker der SETNAR-METEM auf sothalk.

»Ich schalte um«, erwiderte der Hauri in derselben Sprache.

Im nächsten Moment tauchte das »Totenkopfgesicht« des haurischen Kommandeurs auf dem Bildschirm des Hyperkoms auf.

»Was willst du, Tovari Lokoshan?« fragte Shazar - und Tovari vermeinte einen lauernden Tonfall herauszuhören.

»Ich muß noch einmal an Bord deines Schiffes kommen«, erklärte der Kamashite. »Es genügt aber auch, wenn du an Bord meines Schiffes kommst. Wir haben noch etwas Wichtiges zu besprechen.«

In den tiefliegenden Augen des Hauri glommen Lichtpunkte auf.

»Geht es um Lullog?« erkundigte er sich.

»Das auch«, gab Tovari zu. »Aber vor allem muß ich mit dir über eine Entdeckung sprechen, die ich kürzlich auf einer Eiswelt dieser Galaxis machte. Ich fand dort, unter der Oberfläche, nämlich ein energetisch konserviertes oder im Tiefkühlschlaf liegendes Lebewesen, das ganz genau wie du aussah, nur daß es einen goldenen Raumanzug trug.«

»Einen *goldenen* Raumanzug?« schrie Shazar tum Reel. »Bei Heptamer! Das muß Nadar-Metem gewesen sein, der seit langem verschollen ist. Ich stoppe. Du wirst andocken und herüberkommen und mich zum Aufenthaltsort dieses Hauri führen!«

»Er existiert nicht mehr«, erwiderte der Kamashite. »Das Versteck des Goldenen wurde beschädigt, als ein Fremder sich ihm näherte und eine Sicherheitsschaltung auslöste und als wenig später heftige Raum-Zeit-Verwerfungen auftraten, wurde es mitsamt Inhalt total zerstört.«

Vorsichtshalber erwähnte Tovari Lokoshan nicht, daß sein Gewaltstart mit der BANSHEE erheblich zur Zerstörung des Tiefschlafverstecks des Goldenen beigetragen hatte.

»Er ist tot!« schrie der Hauri auf. »Und du hast nichts getan, um ihn zu retten, Tovari Lokoshan. Zwischen

uns gibt es nichts mehr außer dem Tod.« Er hob seine Stimme und rief: »Luman jat Zoor, vernichte das fremde Schiff und seinen Piloten!«

Tovari erkannte, daß er zu mitteilssam gewesen war. Doch das änderte an der verfahrenen Lage auch nichts mehr. Anhand der Ortungssysteme stellte er fest, daß die SETNAR-METEM stärker beschleunigte und ihn abzuhängen versuchte, während ihr Begleitschiff abbremste und wendete und der BANSHEE die Breitseite zudrehte.

»Paratronschirm aktivieren!« rief Tovari dem Syntron des Schiffes zu, dann schaltete er den Feuerleitsektor seines Kommandopults ein.

Er duckte sich unwillkürlich, als schräg von oben und hinten ein Energiestrahl in den Paratronschirm schlug und ihn zum Flackern brachte.

Das der BANSHEE gefolgte dritte haurische Schiff hatte das Feuer eröffnet.

Ein paar Sekunden später blitzte es auch an der Bordwand des haurischen Schiffes auf, das sich der BANSHEE in den Weg gelegt hatte. Doch das hatte der Kamashite geahnt und so rechtzeitig vorher ein strukturerzmürbendes Abtauchmanöver eingeleitet, daß die gegnerischen Kampfstrahlen sein Schiff knapp verfehlten und bei seinem Verfolger einschlugen.

Tovari zog die BANSHEE wieder hoch und schoß eine Transformbombe auf den Gegner ab, der sich quergelegt hatte. Er hatte das größte verfügbare Energiekaliber gewählt, denn er war vom Zorn übermannt worden und dem war der Schutzschirm des haurischen Schiffes nicht gewachsen. Es verging im expandierenden Glutball einer künstlichen Sonne.

Erneut mußte der Kamashite ein hartes Ausweichmanöver fliegen, um nicht in den Glutball zu geraten.

Das schien der Feuerleitoffizier des Verfolgerschiffs vorausberechnet zu haben, denn er schickte der BANSHEE einen ungeheuer dichten Hochenergiestrahl nach, der sie genau mittschiffs oben traf und den Paratronschirm für den Bruchteil einer Zehntelsekunde aufriß.

Das genügte allerdings, um schwere Schäden in der Kraftwerkssektion hervorzurufen, durch die wiederum Explosionen erzeugt wurden, die die BANSHEE in ein halbes Wrack verwandelten.

Tovari Lokoshan saß wie erstarrt hinter seinem Kommandopult und schien vor Schreck handlungsunfähig geworden zu sein.

Aber das war ein Irrtum.

In Zeiten höchster Gefahr brachen besonders bei den sonst sehr friedfertigen Mitgliedern der Lokoshan-Familie die uralten Kampfinstinkte hervor, die sie auf das Erbgut des ersten Lokoshan, der mit dem Geburtsnamen noch Blackhawk geheißten hatte und ein waschechter Algonkin-Indianer gewesen war, zurückführten.

Mit eiskalter Ruhe wartete Tovari auf seine Gelegenheit.

Und die kam, als die BANSHEE während ihres unkontrollierten Herumwirbelns mit ihrer Transformkanone exakt auf das Verfolgerschiff zeigte, das sich bemühte, Tovariss Schiff den Gnadenstoß zu versetzen.

Die Transformbombe der BANSHEE bereitete den Mördern ein schnelles Ende ...

Der BANSHEE selbst aber drohte ein ähnliches Schicksal.

Tovari Lokoshan stellte es anhand der Kontrollen fest, was er allerdings nur deshalb vermochte, weil die Andruckabsorber der Kogge trotz der schweren Schäden am Schiff noch funktionierten und somit verhinderten, daß die durch die wilden Drehbewegungen verursachten Zentrifugalkräfte sich auf ihn auswirkten.

Aus dem Gravitraf-Speicher des Metagravtriebwerks entwich mehr Hyperbarie, als von den Energieverbrauchern an Bord verwertet werden konnte. Dadurch entstanden unkontrolliert sogenannte wilde Mini-Black-Holes, die entsprechend uralten Naturgesetzen zerfielen und sich eruptiv in Gammastrahlung auflösten. Die damit freiwerdende Energie schwoll lawinenartig an und mußte über kurz oder lang weitere Verheerungen innerhalb des Schiffes anrichten, die es entweder in einer einzigen gewaltigen Explosion vernichteten oder durch viele kleinere Explosionen auseinanderfallen ließen.

Nur mit allergrößter Muhe und mit Unterstützung durch seinen Roboter David gelang es dem Kamashiten nach schweißtreibenden zwanzig Minuten, durch Umprogrammierungen fast der gesamten noch intakten Speicher und Antriebssysteme den Hypertrop umzupolen, so daß aus dem Zapfer ein Abstrahler wurde, der die Hyperenergie, die durch Umkehrung des Vorgangs der Frequenztransformierung innerhalb des Gravitraf-Speichers entstand, an das energetisch übergeordnete Kontinuum, den Hyperraum, abgab.

Als nur noch ein geringer Rest an Hyperbarie im Speicher war, beendete Tovari Lokoshan den Vorgang. Anschließend begab er sich in schwerer Strahlenschutzkleidung gemeinsam mit David in die Metagrav-Sektion des halben Wracks, das die BANSHEE geworden war, suchte nach den Lecks in der Umhüllung des Resonators, in dem die monochromatische Hyperbarie gespeichert wurde, und dichtete sie ab. Das

war längst nicht so einfach, wie es sich anhörte, denn in diesem Fall waren die Lecks nicht einfach Löcher in einer Wandung aus fester Materie, sondern Aussparungen in einer instabil gewordenen Wand aus niederfrequenter Hyperenergie.

Deshalb dauerte es fast zwei Tage, bis diese Arbeiten - beendet waren. Immerhin bestand danach die Aussicht, daß die BANSHEE, falls es gelang, den Hypertrop abermals umzupolen und mit ihm Energie aus dem Hyperraum abzapfen und im Gravitraf-Speicher als stehende Welle zu akkumulieren, wieder manövrierfähig wurde und sich mit Unterlichtgeschwindigkeit durch den Raum bewegen konnte. Wenn es hoch kam, würde sie vielleicht sogar ein paar Lichtmonate im Hyperraum zurücklegen.

Tovari kehrte allerdings nicht sofort in die Hauptzentrale zurück, sondern begab sich, nachdem er die Dekontamination durchlaufen und den Strahlenschutzanzug gegen seinen SERUN ausgetauscht hatte, in den Lagerraum, in dem der Überlebensbehälter mit Iruna stand.

Er war aufs höchste besorgt, denn die Auswirkungen des Raumgefechts auf die BANSHEE hätten ernste Folgen für die Akonin haben können. Er hatte sich jedoch zuallererst um die Sicherheit des Schiffes kümmern müssen, da alles andere sonst vergeblich gewesen wäre.

Als er den Lagerraum betrat und den Überlebensbehälter äußerlich unversehrt mitten im Raum stehen sah, umrahmt von seinen speziellen Überlebensaggregaten, atmete der Kamashite auf.

Doch nachdem er die Kontrollen überprüft hatte, überfiel ihn tiefe Niedergeschlagenheit.

Denn er mußte feststellen, daß durch Beschußschäden oder Explosionen im Energieversorgungsbereich des Schiffes eine kurzfristige Unterbrechung der Energiezufuhr zu den Überlebensaggregaten stattgefunden hatte.

Sie war zwar innerhalb von rund zwanzig Sekunden behoben worden dafür gab es Sicherheitsschaltungen und Reserveaggregate, aber die kurze Unterbrechung hatte gereicht, um Iruna noch tiefer ins ewige Dunkel zu befördern.

Es gab nicht einmal mehr die winzigen Ausschläge des Enzephalographen, die dem Kamashiten vorher noch eine gewisse Hoffnung gelassen hatten.

Wenn kein Wunder geschah, war Iruna von Bass-Teth endgültig verloren.

Und es konnte kein Wunder geschehen, denn Lullog befand sich an Bord der SETNAR-METEM und würde wahrscheinlich nach vier bis fünf Standardtagen die Strangeness-Barriere von Hangay passieren.

Viel länger konnte der Flug nicht dauern, denn Tovarischs fachkundige Blicke hatten bei der Besichtigung der Aggregate der SETNAR-METEM festgestellt, daß das haurische Schiff einen dem Metagrav verwandten Antrieb besaß und wahrscheinlich Überlichtfaktoren zwischen 60 und 70 Millionen erzielen konnte.

Tahun war ebenfalls in unerreichbare Ferne gerückt.

In diesem Stadium der Ereignisse entsann sich Tovari Lokoshan wieder Hildas, wie er den Hauptcomputer seines SERUNS nannte. Hilda war zwar nur eine einfache Positronik, aber sie hatte durch einen geheimen Zusatz, der auf Anweisung von Perwela Grove Goor in sie integriert worden war, eine Quasi-Persönlichkeit erhalten, die wahrscheinlich von seiner Chefin und Leiterin ihres Freien Wirtschaftsimperiums zu seiner Konditionierung in ihrem Sinn und zu seiner Überwachung gedacht gewesen war, seit der unfreiwilligen »Abnabelung« von ihr sich aber auch als sehr brauchbar für seine eigenen Zwecke erwiesen hatte.

Vielleicht wußte Hilda Rat.

Oder Trost.

»Hörst du mich, Hilda?« fragte er.

»Was für eine Frage!« spottete die Positronik. »Ich höre dich immer, wenn du es mir nicht ausdrücklich verbotest, Shaggy.«

Unwillkürlich stieg ihm das Blut in den Kopf, als er sich daran erinnerte, daß seine Kollegen von der Zunft der Astral-Fischer ihn wegen seines schwarzen Zottelhaares mit dem Spitznamen Shaggy, der Zottelige, bedacht hatten. Dabei war sein schwarzes Haar ebenso wie seine rotbraune Haut, seine elfenbeinfarbenen Zähne und seine rosa Finger und Zehennägel nur »Maske«, erzeugt durch molekularbiologische Manipulationen, die seine Identifizierung verhindern sollten.

Es war alles ganz anders gekommen - und alle Maskerade hatte ihm nichts genützt, weil er zu vorwitzig gewesen war und sich einmal in seinem Leben auf ein unkalkulierbares Risiko eingelassen hatte.

Allerdings hätte er ohne dieses leichtsinnige und profitgierige Wagnis niemals Atlan und Iruna kennengelernt, sagte er sich.

Das war jedoch ein schwacher Trost, weil er nach seiner Rückkehr nach Pinwheel nur noch eine sterbende Iruna vorgefunden hatte und es nicht fertigbringen würde, nach ihrem Tod Atlan wieder unter die Augen zu treten.

»Kannst du unsere Situation beurteilen, Hilda?« fragte er weiter.

»Sie ist hoffnungslos, aber nicht ernst«, setzte die Positronik ihren Spott fort. »Du wirst die nächstbeste Welt ansteuern müssen, auf der du wenigstens eine Weile überleben kannst - es sei denn, du kannst Hilfe herbeirufen.«

Daran hatte Tovari noch gar nicht gedacht, allerdings, wie er sich jetzt klarmachte, weil sein Unterbewußtsein die Schäden an der Sektion registriert hatte, in der sich die Hyperfunkantennen befanden.

Dennoch erkundigte er sich beim Bordsyntron, dessen Kommunikationselemente in jedem Raum und jedem Schacht der BANSHEE allgegenwärtig waren, nach der Funktionsfähigkeit des Hyperkoms.

»Totalausfall«, antwortete der Syntron. »Ein Wiederaufbau der Hyperfunkanlage ist ohne Ersatz-Howalgoniumkristalle sinnlos. Sie könnten zwar aus Howalgoniumkristallen aus anderen Bordsystemen ersetzt werden, aber dann müßten so wichtige Systeme wie die Steuerung der Maschinen und des Schiffes stillgelegt werden.«

»Das geht nicht, mitten im Weltraum«, erwiderte Tovari.

»Aber es ginge, wenn du irgendwo landen würdest, wo du ohne Bordsysteme überleben könntest«, wandte Hilda ein.

»Gibt es eine solche Welt, Syntron?« fragte der Kamashite.

»In dreiundvierzig Lichttagen befindet sich eine kleine rote Sonne, die von zwölf Planeten umkreist wird«, antwortete der Bordsyntron. »Planet Nummer zwei hat eine sauerstoffhaltige Atmosphäre, deren durchschnittliche Temperatur bei fünf zehn Grad Celsius liegen dürfte, was einer mittleren Tagestemperatur von rund vierundzwanzig Grad entsprechen sollte. Außerdem weist die Spektralanalyse große Mengen chlorophyllhaltiger Substanzen aus.«

»Pflanzen!« jubelte Tovari. »Pflanzen, Wärme und atembare Luft! Das ist ja fast ein Paradies!«

Er senkte betrübt den Kopf, als er an Iruna dachte.

»Aber das hilft Iruna nichts, Hilda«, sagte er kläglich.

»Vielleicht doch, wenn du es schaffst, dort zu landen und die Hyperfunkanlage wieder aufzubauen und funktionsfähig zu machen«, entgegnete die SERUN-Positronik. »Dann könntest du ein Raumschiff der PIG oder der Kartanin herbeirufen und Iruna von Bass-Teth nach Tahun bringen lassen.«

»Die Chancen, daß in ihr die ganze Zeit über wenigstens ein Fünkchen Leben bleibt, sind verschwindend gering«, stellte der Kamashite deprimiert fest. »Aber eine bessere Möglichkeit gibt es nicht. Syntron, bringe das Schiff in kürzestmöglicher Zeit zu diesem Planeten!«

Der Syntron bestätigte und fragte, ob er die BANSHEE selbständig landen sollte.

»Nein«, lehnte Tovari ab. »Das will ich selbst tun - und ich will auch selbst den Landeplatz aussuchen.«

Er warf einen Blick auf das maskenhaft starr wirkende Gesicht der Akonin, dann fügte er hinzu:

»Bis es soweit ist, bleibe ich hier.«

Anderthalb Stunden später war es soweit.

Die zweite Umpolung des Hypertrops hatte geklappt - und der Gravitraf-Speicher war zu zehn Prozent mit Energie aus dem Hyperraum angefüllt worden.

Danach hatte der Bordsyntron die BANSHEE auf Kurs gebracht, beschleunigt und die rund dreiundvierzig Lichttage bis zum System der kleinen roten Sonne mit geringem Überlichtfaktor zurückgelegt. Dort war das Schiff in den Normalraum zurückgefallen - und der Syntron hatte Tovari Lokoshan darüber informiert. Der Kamashite eilte in die Hauptzentrale, setzte sich auf den Platz des Kommandanten und musterte die Panoramagaleries, auf die der Bordsyntron die von ihm verarbeiteten und auf Menschensicht zubereiteten Ortungsergebnisse eingeblendet hatte.

Tovari sah, daß die BANSHEE sich in einem 900km-Orbit um eine grüne Welt mit regelmäßig verteilten weißen Wolkenfeldern und einem blauen Himmel befand. Die Oberfläche schien nur aus festem Land zu bestehen, denn es gab keine Lücken in ihrem üppigen Grün; es gab weder Ozeane, noch waren Flüsse oder Seen sichtbar.

Tovari war allerdings sicher, daß sich unter dem Grün eine Vielfalt von Rinnsalen und Mooren verbarg, denn eine so üppige Vegetation konnte sich nur in wassergetränktem Boden entwickelt haben.

»So ähnlich muß Kamash in grauer Vorzeit einmal ausgesehen haben«, kommentierte Tovari den Anblick, während er mit steigender Unruhe nach einem geeigneten Landeplatz suchte. »Ich werde den Planeten *Greenhouse* nennen - Gewächshaus und seine Sonne *Redfire*. Verflucht, wenn ich doch nur ein Stück baumloses Land finden würde!«

»Es gibt dort unten nicht nur Baumbestand, sondern auch sumpfige Wasserflächen, auf denen miteinander verflochtene Wasserpflanzen gleich riesigen Flößen schwimmen«, teilte der Bordsyntron mit.

»Sofern dieser Untergrund durchschnittlich fünfzehn Meter hoch ist und eine Fläche von mindestens zweihundertfünfzig Quadratkilometern bedeckt, vermag er die Masse der BANSHEE zu tragen, ohne daß die Innenzelle durch die Lecks überflutet würde.«

»Warum suchst du dann nicht eine solche Stelle?« erkundigte sich Tovari ungeduldig.

»Die Ortung hat bereits eine ausgemacht«, erwiderte der Syntron. »Ich blende das aufbereitete Bild als Ausschnittvergrößerung in Schirmsegment sieben.«

Tovari blickte zu dem angegebenen Segment der Panoramagalerie und sah eine Fläche, die sich auf den ersten Blick nicht wesentlich von allen anderen Flächen auf Greenhouse unterschied. Als der Kamashite aber genauer hinsah und als der Syntron die Auflösung verbesserte, erkannte er, daß die Planetenoberfläche hier auf viele Tausende von Quadratkilometern in Hunderte kleinerer, unregelmäßig geformter Areale unterteilt war, deren Ränder allerdings so gut zueinander paßten, daß es zwischen ihnen nur kaum sichtbare Zwischenräume gab.

»Wir landen auf der größten Fläche und nennen sie *Raft* - Floß!« entschied Tovari. »Ich übernehme die Manuellsteuerung.«

»Ich könnte das aber besser«, wandte der Bordsyntron ein.

»Aber ich bekomme eine weichere Landung hin«, behauptete der Kamashite. »Und das dürfte entscheidend sein, denn wir müssen auch an Iruna denken.«

Der Bordsyntron widersprach nicht, denn dazu war er nicht programmiert. Tovari Lokoshan übernahm die Kogge in Manuellsteuerung, bremste ab und errechnete die Flugdaten für eine weitere Umkreisung des Planeten mit stetigem Sinken und schlußendlichem Aufsetzen auf Raft.

Es fiel ihm nicht schwer, alle Kontrollen im Auge zu behalten und die notwendigen Schaltungen durchzuführen, denn das war längst Routine für ihn. Dennoch spürte er diesmal hin und wieder »bockbeinige« Reaktionen der Schiffssysteme. Einmal ließ die Verzögerung nach, ein andermal verschwand der Hamiller-Punkt vor dem Bug plötzlich und tauchte seitlich versetzt wieder auf, und dann wieder verstärkte er sich so sehr, daß Tovari schon befürchtete, er würde sich in einen Metagrav-Vortex verwandeln.

Er bekam das Schiff allerdings immer wieder unter seine Gewalt (wenn er auch argwöhnte, daß der Bordsyntron ihm dabei einige Male heimlich half), und schließlich senkte sich die BANSHEE weich wie eine Flaumfeder auf die verfilzte grüne Oberfläche von Raft nieder.

Tovari verringerte die Leistung des Metagravs und schaltete dafür allmählich die Antigravprojektoren höher. Zwar betrug die Schwerkraft von Greenhouse nur 0,74 Gravos, aber immerhin hatte die Kogge eine Masse von rund drei Millionen Tonnen. Falls Raft keinen festen Stand im Grund der sumpfigen Wasserfläche hatte, die sie bedeckte, sondern nur gleich einem Floß schwamm, dann würde sie ohne Unterstützung der Antigravs unter dieser Last sinken.

Der Kamashite atmete auf, als er die BANSHEE auf Raft gravotechnisch ausbalanciert hatte.

Seine Freude darüber hielt aber nicht lange an, denn Sekunden später schlug die Ortung Alarm.

»Drei Objekte aus Richtung Redfire in rund hundertzehn Millionen Kilometern Entfernung im Anflug auf Greenhouse«, meldete der Bordsyntron gleich darauf. »Silhouetten und Energiemuster lassen mit großer Wahrscheinlichkeit auf Schiffe der Hauri schließen, die typgleich mit der SETNAR-METEM sein dürften.«

»Beim Urvater aller Gnomen!« entfuhr es dem Kamashiten. »Haben sie uns geortet, Syntron?«

»Das ist unwahrscheinlich, obwohl sie möglicherweise nach uns suchen, falls die SETNAR-METEM sie alarmiert und über unsere im Gefecht davongetragenen Schäden berichtet hat«, antwortete der Syntron.

»Zweifelloso aber werden sie uns mit der Energieortung erfassen, wenn sie noch ein paar Millionen Kilometer näher an Greenhouse herangekommen sind. Ich empfehle dringend, alle Energieverbraucher auf der BANSHEE sofort zu deaktivieren und auch alle anderen Emissionsquellen zu beseitigen.«

»In Ordnung«, gab Tovari zurück. »Obwohl wir dann womöglich mit Raft und dem Schiff untergehen werden. Aber wir können ja notfalls schwimmen und eine andere Insel erreichen.«

Plötzlich erschrak er so, daß sein Gesicht grau wurde und seine Hände zitterten.

»Aber wenn wir alle Energieerzeuger abschalten, bekommt auch Irunas Überlebenstank keine Energie mehr und wenn er beim Untergang von Raft und der BANSHEE auch nur den kleinsten Riß bekommt, wird er geflutet.«

»Eine Todesursache reicht, Shaggy«, warf Hilda ein. »Es ist jedoch noch eine dritte möglich, dann nämlich, wenn du nicht tust, was der Bordsyntron empfohlen hat. In dem Fall wirst du zusammen mit Iruna im Strahlkanonenbeschuß der Hauri sterben.«

»Ich weiß«, pflichtete Tovari seiner Positronik niedergeschlagen bei. »Aber ich kann doch Iruna nicht aus dem Überlebenstank herausholen und irgendwo an Land bringen.«

»Natürlich nicht; du mußt sie erst auftauen«, entgegnete Hilda. »Wenn das schnell genug geht, besteht vielleicht noch Hoffnung. Möglicherweise erholt Iruna sich an frischer Luft schneller als tiefgefroren in einem Überlebenstank.«

»Unmöglich!« wandte Tovari ein.

»Nicht völlig undenkbar«, meinte Hilda. »Erinnere dich daran, daß Iruna nicht nur eine Akonin ist, sondern auch eine Sarlengort. Das hast du jedenfalls im Tiefenland behauptet.«

»Und es stimmt!« trumpfte der Kamashite auf.

»Dann solltest du auf bisher unbekannte Kräfte der Sarlengort hoffen, Shaggy!« ermahnte ihn die SERUN-Positronik. »Etwas anderes bleibt dir gar nicht übrig. Und du mußt sehr schnell sein!«

»Das werde ich!« erwiderte der Kamashite grimmig. »Bordsyntron, alle Systeme, bis auf die Energieversorgung des Überlebenstanks, deaktivieren! David und ich schleppen Iruna mitsamt dem Tank mit Muskelkraft aus dem Schiff, sobald das Wrack geflutet ist und die Kontrollen anzeigen, daß die Energiespeicher für die letzte Auftau und Erweckungsphase ausreichen. Der Auftrieb des Wassers wird uns helfen - und den Rest müssen die Götter für uns tun.«

Raft sank sehr schnell, nachdem die meisten Bordsysteme sowie die Antigravs der BANSHEE deaktiviert waren. Immerhin wog das Schiff trotz der mit 0,74 Standard-Gravos relativ niedrigen Schwerkraft noch 2,2 Millionen Tonnen.

Tovari und David, die sich im Lagerraum befanden und den Überlebenstank mit Stahlplastikseilen festgezurrten hatten, mußten sich selbst irgendwo anbinden, um nicht von der Gewalt des vehement hereinstürzenden Wassers herumgewirbelt und gegen Wände oder gar Aggregatkanten geschleudert zu werden.

Der Roboter war selbstverständlich absolut wasserfest - auch für hohe Drücke in größeren Tiefen, und Tovari Lokoshan wurde hinreichend durch seinen SERUN geschützt, den er geschlossen hatte.

Dennoch war die Situation nicht ungefährlich, denn die von zwei Seiten hereinschießenden Wassermassen bildeten Strudel und Wirbel, die alle nicht festgezurrten Gegenstände unkontrolliert durch den Lagerraum schleuderten. Ein Treffer konnte durchaus den Druckhelm des SERUNS zerschmettern oder schwere Schäden am Aggregatepack anrichten.

»Mögen die Black Holes alle Haurischiffe verschlingen!« schimpfte Tovari, während er sich mit einer Hand an einer Wandverstrebung festhielt und mit der anderen große Ballen verfilzten Pflanzenmaterials wegzuschieben versuchte, die das Wasser mitgebracht hatte. »Wenn du mich hörst, Lullog, dann hilf mir!« Doch nichts deutete darauf hin, daß der Erbgott der Lokoshans ihn hörte. Er war eben keineswegs allmächtig und konnte bereits durch die Psionischen Lumineszenzen, die neuerdings spontan überall im Universum auftraten, in einigen seiner Funktionen gestört werden.

Tovari wurde von einer mächtigen Ladung mit Steinen durchsetzten Pflanzenmaterials platt auf den Boden des Lagerraums gedrückt und sah überhaupt nichts mehr. Er zwang sich zu einer fatalistischen Geisteshaltung, um sich nicht dazu hinreißen zu lassen, den Paratronschild und das Gravopak seines SERUNS zu aktivieren.

Es reichte schon, daß das kombinierte Auftau-Erweckungs-Aggregat des Überlebenstanks eine schlecht abgeschirmte Quelle energetischer Emissionen war und noch für rund fünfundvierzig Minuten bleiben würde. Diese Quelle hatte aber nicht deaktiviert werden dürfen, denn die Rückführung eines komplizierten und empfindlichen »tierischen« Organismus aus dem Unterkühlungs-Tiefschlaf in normale Lebensfunktionen erforderte nun einmal trotz modernster technischer und medizinischer Hilfsmittel eine bestimmte Menge Energie und Zeit. Andernfalls waren irreversible Schädigungen vor allem des Zentralnervensystems nicht zu vermeiden.

Der Kamashite rechnete sich dennoch eine gute Chance aus, unbemerkt zu bleiben, denn erstens drang nur ein Bruchteil der Emissionen des Überlebenstanks bis zum Weltraum vor und zweitens lag die große Masse des Planeten noch für fast eine ganze Stunde zwischen dem Landeplatz der BANSHEE und den anfliegenden Schiffen der Hauri.

Tovari Lokoshan atmete auf, als die Außenmikrophone seines SERUNS ihm ein immer stärker abklingendes Gurgeln der Wassermassen vermittelten. Anscheinend war der Flutungsvorgang so gut wie abgeschlossen.

Er stemmte sich hoch, um sich von dem auf ihm lastenden Pflanzenmaterial zu befreien. Aber es gelang ihm erst, als David zu ihm kam und ihn mit seinen robotischen Kräften unterstützte.

»Danke!« sagte Tovari über die auf geringste Reichweite geschaltete Helmfunkverbindung. »Dann wollen wir uns mal die Kontrollen des Tanks ansehen.«

Der Roboter nahm ihn kurzerhand auf die Arme und trug ihn zum Überlebenstank, obwohl der Kamashite

durchaus hätte hinschwimmen können.

Das ins Schiff eingedrungene Wasser war noch trübe von mitgeführten Schwebeteilchen, so daß Tovari ziemlich dicht an die Kontrollanzeigen herangehen mußte, um etwas zu erkennen.

Aufatmend stellte er fest, daß die letzte Auftau und Erweckungsphase angebrochen war. Für sie würde erheblich weniger Energie benötigt als für die Anlauf und Steigerungsphase. Dazu würde die in den Speichern des Tanks enthaltene Energie genügen, so daß der Tank von der bordeigenen Energieversorgung abgekoppelt werden konnte.

Das verminderte die Ortungsgefahr weiter bis auf eine Ebene, auf der die Hauri nur durch das Zusammenwirken mehrerer besonderer Umstände diese schwache Emissionsquelle aus dem Weltraum zu orten vermochten.

»Wir müssen den Tank hinausbringen, David!« sagte der Kamashite.

Sie lösten die Verzurrungen, was wiederum sehr mühsam war, weil sie kein energetisches Schneidwerkzeug dazu einsetzen durften. Ohne die tatkräftige Hilfe des physisch haushoch überlegenen Roboters hätte Tovari diese Arbeit niemals geschafft.

Anschließend bugsierten sie den Überlebenstank durch die Öffnung, die eine Explosion in die Außenwandung des Lagerraums gerissen hatte. Das ging relativ leicht, weil der Tank wegen seiner luftgefüllten Hohlräume einen statischen Auftrieb besaß, der die Gewichtskraft des Objekts geringfügig überstieg. Dadurch schwebte der Tank nicht nur, sondern stieg sehr langsam nach oben. Wenn David mit seinem Gewicht den Überschuß des Auftriebs nicht hätte ausgleichen können, hätte der Tank bald an der Decke des Lagerraums festgehangen.

Außerhalb des Schiffes schalteten der Roboter und Tovari ihre starken Helmscheinwerfer ein und sahen sich um.

Die Lichtkegel enthüllten eine nicht gerade vielversprechende Umgebung. Das Wrack der BANSHEE hatte die Insel Raft durch sein ungleichmäßig verteiltes Gewicht und durch die von den eindringenden Wassermassen hervorgerufenen Schaukelbewegungen zerdrückt und war auf den Grund des Sumpfmeers gesunken. Die zerrissenen Pflanzenmassen hatten sich über dem Schiff danach wieder zusammengeschoben, so daß Tovari und David eine schwimmende Insel von rund 250

Quadratkilometern über sich hatten, die durchschnittlich 15 Meter dick war und mit physischer Kraft nicht durchstoßen werden konnte.

»Es hilft nichts, wir müssen zum Rand von Raft und durch den Spalt zwischen ihr und der benachbarten Insel nach oben«, stellte Tovari Lokoshan fest. »Hilda, kannst du etwas von den Hauri-Schiffen orten? Aber nur Passiv-Ortung einsetzen!«

»Wofür hältst du mich, Shaggy?« entgegnete die SERUN-Positronik in gekränktem Tonfall. »Nein, ich kann sie nicht orten.«

»Gut, dann sag mir, in welche Richtung wir schwimmen müssen, um am wenigsten Zeit zu verbrauchen!«

»Nach Osten«, antwortete Hilda. »Dort ist der Rand von Raft nur knapp fünf Kilometer entfernt.«

»Immer noch mehr als genug«, meinte der Kamashite, dem die bisherigen Anstrengungen schon gereicht hatten. »Wir riskieren es, die Pulsationstriebwerke unserer Aggregatepacks zu verwenden.

Glücklicherweise hat meine frühere Chefin diesen Antrieb, der seit Beginn des Hansezeitalters fast überall als antiquiert abgelehnt worden war, in die SERUNS ihrer Mitarbeiter wieder einbauen lassen - und du besitzt ja auch ein PST. Die alten Geräte sind doch manchmal besser als die supermodernen. Jedenfalls emittieren die Pulsationstriebwerke keine fünfdimensionalen Energien wie die Gravojet-Triebwerke.«

»Dafür streut die atomare Aufheizung in den Expansionskammern ziemlich stark mit Normalenergie«, erwiderte David.

»Und womit streust du?« konterte der Kamashite.

»Aber er hat recht«, meinte Hilda, was natürlich nur Tovari mit dem Mikroempfänger unter dem rechten Ohr hören konnte.

»Sei nicht spitzfindig!« wies Tovari die Positronik zurecht. »Man darf einem Roboter niemals das letzte Wort lassen - und einer Positronik auch nicht. Also mische dich nicht länger ein, sondern lausche lieber mit der Passiv-Ortung in den planetennahen Raum!«

»Zu Befehl, Astral-Fischer!« gab Hilda schnippisch zurück.

»Also, dann ab mit der Gnomenpost!« kommandierte der Kamashite und schaltete sein Pulsationstriebwerk ein.

David gehorchte - und so bewegten sich die beiden »Individuen« mit dem Überlebenstank Irunas gleich darauf durch das trübe Wasser unter dem Pflanzeninseldickicht von Raft.

Nach etwa zwanzig Minuten erreichten sie den Rand der Insel. Zur selben Zeit meldete Hilda, daß die



passiven Ortungssysteme des SERUNS die Energiemuster der drei Hauri-Schiffe angemessen hätten und daß sie sich in weit auseinandergezogenen Spiralbahnen über der Atmosphäre um den Planeten bewegten.

»Aufsteigen!« befahl Tovari. »Wir müssen versuchen, in den Pflanzenschungel oberhalb der Wasserlinie zu kommen. Aber nicht in den von Raft, sondern in den der Nachbarinsel. Dann sind wir nicht so schlimm dran, falls die Hauri unser Schiff trotz der deaktivierten Systeme finden sollten.«

Er schaltete sein Pulsationstriebwerk aus und beobachtete, wie David von der Oberfläche des Tanks glitt, der daraufhin sofort nach oben stieg. Der Roboter mußte sein PST allerdings benutzen, um fortzukommen, aber nur mit minimaler Intensität, so daß die Ortungsgefahr praktisch gleich Null war. Dennoch ließ Tovari David das PST ausschalten, als das mittlere der drei Hauri-Schiffe ihren Standort in nur 160 Kilometern Höhe überflog.

Als der Hauri wieder hinter dem Horizont verschwunden war, setzten Tovari und David ihre Bemühungen fort - und eine halbe Stunde später hatten sie den Überlebenstank in den über dem Meeresspiegel liegenden Pflanzenschungel der Nachbarinsel befördert, die der Kamashite *Neighbor* nannte.

Allerdings war diese Phase des Unternehmens nur mit dem Einsatz der Gravopaks zu meistern gewesen, da der Überlebenstank außerhalb des Wassers seine Auftriebskraft verlor. Aus demselben Grund konnten David und sein Herr und Meister den Tank auch nur rund hundert Meter tief in den Dschungel hineinschleppen.

Danach mußten sie die Gravopaks überstürzt abschalten, da die Hauri-Schiffe bei der zweiten Umkreisung des Planeten wieder auftauchten - und diesmal innerhalb der Atmosphäre in nur gut dreißig Kilometern Höhe.

Am Rand einer Panik kontrollierte Tovari den Stand der Wiedererweckung - und stellte zu seiner Erleichterung fest, daß sie abgeschlossen war.

Die Erleichterung betraf allerdings nur die Tatsache, daß der Überlebenstank nun keine Streuenergie mehr emittierte und deshalb von den Hauri nicht geortet werden konnte. Etwas anderes war der Zwang, den Überlebenstank öffnen zu müssen, da seine Systeme sich automatisch abgeschaltet hatten und die Atemluft nicht mehr regenerierten. Der Gedanke daran, Iruna auf einem fremden Planeten medizinisch sich selbst überlassen zu müssen, flößte dem Kamashiten neue Furcht ein.

Doch ihm blieb nichts anderes übrig, als das Notwendige zu tun.

Er betätigte den Öffnungsmechanismus - und das Oberteil des Tanks halbierte sich, glitt auseinander und klappte dann an beiden Enden nach außen.

»Schiffe der Hauri gehen tiefer!« meldete Hilda in dieser kritischen Phase. »Sie setzen Landekapseln ab!«

»Lullog, steh mir bei!« entfuhr es Tovari.

Doch er wußte, daß dieser Stoßseufzer ungehört verhallte. Deshalb stellte er sich geistig sofort auf die neue Lage um. Er befahl dem Roboter, sich zu deaktivieren, klappte seinen Druckhelm nach hinten, ließ ihn sich zusammenrollen und in den Halswulst »kriechen« und kletterte danach vorsichtig über den Rand der Überlebenskammer.

Dicht neben dem Oberkörper der Akonin ging er in die Hocke und musterte ihr Gesicht.

Es sah noch immer aus, als schliefe sie, aber die samtbraune Haut hatte einen wächsernen Schimmer, der einen Hauch des Todes vermittelte.

Zögernd streckte der Kamashite eine Hand aus und berührte mit der Innenfläche ganz sanft die Stirn der Akonin.

Im nächsten Moment holte er tief Luft, denn da hatte er das Gefühl, als schoben sich haarfeine Würzelchen zwischen die Zellen seiner Großhirnrinde und drohten einen lautlosen Sturm zwischen seinen Synapsen zu entfachen.

Erschrocken zog er die Hand wieder zurück.

Und stellte fest, daß der Eindruck materieller Haarwurzeln erloschen, aber das Gefühl, daß etwas zwischen den Zellen seiner Großhirnrinde eingedrungen war, geblieben war.

Er lauschte in sich hinein, und alte, längst vergessen geglaubte Erinnerungen beziehungsweise solche, die er selbst früher hatte löschen lassen, tauchten in seinem Bewußtsein auf.

*Kamash!* dachte er.

Und begann zu ahnen, daß er soeben nicht nur Kontakt mit etwas von Irunas innerstem Wesen gehabt hatte, sondern auch mit etwas, das sich in der Natur des Planeten Greenhouse verbarg - und sein Herz schlug ihm in neuerwachter Hoffnung bis zum Hals.

»Wir haben eine Chance, Iruna!« flüsterte er und legte seine Hand abermals auf ihre Stirn ...

4.

Viele tausend Jahre waren wie ein Tag.

Das stolze Sarlengort war verbrannt, die Macht der Träumer war gebrochen.

Länger als zehn Jahrtausende hatten die Sarlengort mit der Waffe des Zerotraums über die Galaxis Narzesch geherrscht. Im Schutz ihrer unzerstörbaren weißen Türme hatten sie geträumt, sich im Zerotraum mit ihren Bewußtseinen von den eigenen Körpern gelöst, in Nullzeit gewaltige Entfernungen überbrückt und im Traum die Schicksale von zahllosen Zivilisationen, Planeten, Sonnensystemen und Galaxien dirigiert.

Als körperlose Bewußtseine hatten sie zuerst die eigene Galaxis erobert, waren überall dort, wo intelligente Lebewesen eine bestimmte Stufe der Evolution erreicht hatten, allgegenwärtig gewesen und hatten die Entwicklungen in ihnen genehme Richtungen gelenkt.

Später hatten sie die scheinbar unendlichen Weiten des intergalaktischen Leerraums durchmessen, hatten Nachbargalaxien und ganze Galaxiencluster erkundet und sich neue Ziele gesetzt - denn in Narzesch hatte es keine Gegner mehr gegeben, die stark und intelligent genug waren, um den Sarlengort einen befriedigenden Kampf zu liefern, bis sie unterlagen.

Das hatte den Zeroträumern keine Ruhe gelassen. Zu Milliarden und aber Milliarden hatten ihre Bewußtseine im Traum die intergalaktischen Abgründe überquert und sich zum Ziel gesetzt, die benachbarte Blaue Galaxis in ihr Reich einzugliedern.

Zu spät hatten sie erkannt, daß die Blaue Galaxis den Wi'n gehörte und daß die Wi'n durch einen intergalaktischen Krieg, den sie über Jahrhunderte hinweg geführt hatten, kampferprobt und mit technischen Kampfmitteln gerüstet waren, denen stärkere Gegner als die Träumer nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten.

Überall in der Blauen Galaxis hatten die Wi'n ihren »Limes« gebaut, hatten sie ihre Wächter stationiert: gigantische Maschinen, die nur für den Krieg konstruiert, erbaut und programmiert waren. Sie befanden sich sowohl im Halo der Blauen Galaxis als auch an den Rändern der galaktischen Ebene, an den ausufernden Spitzen der Nebelspiralen und dicht ober und unterhalb der Spiralebene.

Die Wächter entdeckten die Invasionsflotte, in der die Sarlengort ihren Traum von der Eroberung der Blauen Galaxis träumten - und sie vernichteten sie bis auf das letzte Schiff und den letzten Mann und die letzte Frau.

Lähmendes Entsetzen hatte sich in der Galaxis Narzesch und in den Türmen von Sarlengort ausgebreitet, in denen jene Träumer saßen, die nicht an der Invasion teilgenommen hatten, weil sie in ihren Träumen die Macht ihres Volkes über alle anderen Völker Narzeschs bewahren mußten.

Dann war das geschehen, wovor sich die zurückgebliebenen Träumer am meisten gefürchtet hatten.

Die Wi'n hatten mit geballter Kraft zurückgeschlagen.

Heuschreckenschwärmen gleich waren ihre Patrouillen über Narzesch hergefallen: Millionen schneller, schwerbewaffneter Raumschiffe mit einer Technik, die alle anderen Kampfschiffe ihres Galaxienclusters zu Tontauben degradierte.

Zu riesigen Flotten formiert, hatten die Patrouillen der Wi'n zuerst die Satellitenreiche der Sarlengort zerschlagen, jeden Widerstand mit kompromißloser Brutalität gebrochen und waren dann am Himmel von Sarlengort erschienen.

Vier Tage und vier Nächte hatten sie den Himmel verdunkelt und mit Hilfe der ewigen Feindschaft zwischen Materie und Antimaterie einen Glutteppich über dem Planeten ausgebreitet, der alles in Asche verwandelte und jede noch so kleine Spur von Leben in härtester Strahlung verkochen ließ.

Bis auf die weißen Türme der Schläfer und die Sarlengort, die in ihnen träumten und den Wi'n anfangs so heftigen Widerstand geleistet hatten, daß ihre unbesiegbaren Flotten schwere Verluste hatten hinnehmen müssen.

Die weißen Türme hatten sich als unzerstörbar auch für die Wi'n erwiesen. Sie hatten sich an ihnen die Zähne ausgebissen, bis sie einsehen mußten, daß sie unangreifbare Festungen waren.

Doch die Wi'n hatten ihre Erfahrungen, ihre technischen Hilfsmittel und ihre Sklavenwesen von vielen tausend unterworfenen Welten, die ihre Paragaben skrupellos im Sinn ihrer Herren einsetzten.

Und so verwandelten sich die Türme in Kerker und die Träume der Schläfer in Alpträume ohne Anfang und ohne Ende, aus denen es kein Ausbrechen gab.

Und hoch über allem gingen das rote und das weiße Auge des Doppelgestirns auf und unter und wieder auf und beschienen die weißen Gebeine der Türme unter dem in purpurner Glut immer neu aufflackernden Himmel und die Asche, die jeden Quadratzentimeter des Planeten bedeckte ...

Nur zweimal wurden die Alpträume der Sarlengorts gestört, die mehr und mehr dem Irrsinn verfielen - bis

auf wenige Ausnahmen.

Das erstmal vom letzten Vertreter des Alten Volkes, dem Herrn der Negasphäre. Er kam wie aus dem Nichts auf Wegen, die kein normales Geschöpf beschreiten konnte, mit uralten Plänen und mit großer Macht.

## Bild 1

Die Macht reichte aus, um mit unwiderstehlicher Gewalt einen der weißen Türme aufzubrechen und einen der wenigen Sarlengort, dessen Verstand sich noch nicht unrettbar verwirrt hatte, aus dem Traumgefängnis der Wi'n zu befreien.

Der Herr der Negasphäre handelte allerdings nicht uneigennützig. Er hatten den Sarlengort befreit, weil er ein neues Lenkungselement für seinen Dekalog der Elemente brauchte, einen Ersatz für das letzte Lenkungselement, dessen Verstand ausgebrannt war.

Ein Zeroträumer war dem Chaotarchen als idealer Nachfolger dieses Versagers erschienen. Als Lohn für seine Gefolgschaft bot er dem Sarlengort nicht nur die Freiheit aus dem Bannkreis der Träume, sondern auch die Möglichkeit, sich an den Wi'n zu rächen und sich durch gute Dienste für die Mächte des Chaos das ewige Leben zu verdienen.

Der Sarlengort ging nicht sofort auf das Angebot des Chaotarchen ein, denn er ahnte, daß er damit seine Seele dem Teufel verschreiben würde.

Doch die Furcht davor, wieder in den Kerker der Alpträume zurückkehren zu müssen und hoffnungslos dahinzuvegetieren, war schlußendlich größer als die Furcht vor dem Verkauf seiner Seele.

Er trat einen Schritt in die Finsternis - und mußte einsehen, daß er zum Werkzeug des Chaotarchen geworden war, dem kein eigener Wille mehr zugestanden wurde und der keine eigene Entscheidung mehr treffen durfte.

Bis auf eine.

Aber die wurde ihm vorgeschrieben. Der Herr der Negasphäre nahm ihm seine Identität und Vergangenheit und gestattete ihm dafür, sich einen neuen Namen und eine neue Identität zu wählen.

Und so nannte er sich Kazzenkatt, Kazzenkatt der Träumer.

Denn Kazzenkatt war ein Wort aus der Sprache der Sarlengort und aus einer Zeit, als sie noch akustisch miteinander verkehrten anstatt nur noch in ihren Träumen.

*Kazzenkatt hieß: Ich will leben.*

Und so nahm der Herr der Negasphäre Kazzenkatt hinweg von Sarlengort ins Nichts und von dort aus zu den Basen des Dekalogs der Elemente.

Niemand sonst auf Sarlengort schien von alledem etwas gespürt, geträumt oder gesehen zu haben.

Das aber war ein Irrtum.

Sie hatte für kurze Zeit den Zirkelschluß ihrer sich in ewigem Kreislauf wiederholenden Alpträume durchbrochen und mit ihren träumenden Augen erlebt, was mit dem einsamen Sarlengort geschehen war.

Es war ihr nur deshalb möglich gewesen, weil ein unheimlich starkes emotionelles Band zwischen ihr und ihm war, ein Band, das schon vor ihrer gleichzeitigen Geburt existiert hatte,

Denn sie waren Bruder und Schwester, genauer gesagt zweieiige Zwillinge.

Dieses Band zerriß, als der Herr der Negasphäre ihren Bruder ins Nichts entführte.

Sie, die Schwester Kazzenkatts, hatte verzweifelt versucht, sich aus ihrem Turm zu befreien und ihrem Bruder zu folgen, wohin auch immer. Es war ihr nicht gelungen. Sie war in den Kerker gebannt und endete nach einiger Zeit wieder im Kreislauf schrecklicher, den Verstand zerrüttender Alpträume.

Bis irgendwann nach Tausenden von Jahren Agenten der Genetischen Allianz auf Sarlengort landeten, in die Träume einbrachen und die tiefsten Gedanken und Gefühle von Kazzenkatts Schwester anzapften und beschlossen, sie zu ihrem Werkzeug zu machen.

Denn sie wollten, daß sie ihren Bruder aufspürte und tötete ...

Doch das lag schon sehr lange zu rück.

Denn viele tausend Jahre waren wie ein Tag.

Und jetzt ...

Es war einmal.

Irgendwo und irgendwann trat sie als Nasharati Boshagun auf, um den Geheimbund der Gempen-Brüder zu unterwandern, dessen Aktivitäten schon in vielen Raumsektoren der Milchstraße zum Zusammenbruch von ganzen Wirtschaftszweigen geführt hatten und die immer wieder Zwietracht zwischen den raumfahrttreibenden Zivilisationen säten.

In Wahrheit hieß sie allerdings Iruna von Bass-Teth und war eine Angehörige der akonischen Hocharistokratie, denn das Geschlecht derer von Bass-Teth hatte eine Ahnenreihe, die bis zu den Anfängen der Gründung des Akonischen Reiches zurückreichte. Viele große Staatsmänner, erfolgreiche Raumadmiräle und Schlachtenlenker, Diplomaten und Kolonisatoren hatten die von Bass-Teth hervorgebracht. Es hieß sogar, daß ihr Geschlecht schon zur Blütezeit des Lemurischen Imperiums wichtige Führungspositionen besetzt hatte - und wahrscheinlich reichte ihr Ursprung bis in die Zeit vor mehr als 200.000 Jahren zurück, als verbrecherische Genetiker der Takerer aus den Urmenschen der Erde und entführten Ganjasen das Volk der Lemurer heranzüchteten.

Auch Iruna von Bass-Teth hatte einen Beruf ergriffen, in dem sie ihrem Volk den größten Nutzen zu bringen glaubte. Sie war dem Energiekommando, dem Geheimdienst Akons, beigetreten und nach langjähriger intensiver Ausbildung und einem Bewährungspraktikum zur Spitzenagentin aufgestiegen. In dieser Funktion und in der Maske der Gäanerin Nasharati Boshagun, einer Technologie-Transfer-Abwicklerin vom Planeten Gää in der Dunkelwolke Provcon-Faust, war sie im Jahre 428 Neuer Galaktischer Zeitrechnung in den kleinen Kugelsternhaufen Gruum, der nach dem Sternenkatalog der Kosmischen Hanse NGC 7006 benannt war, geflogen, um sich mit einem Hanse-Spezialisten zu treffen und mit seiner Hilfe in den Geheimbund der Gempen-Brüder einzusickern.

Eine solch enge Zusammenarbeit zwischen Akonen und Terranern wäre noch vor einigen hundert Jahren undenkbar gewesen. Viel früher hatten sich beide Völker sogar erbittert bekämpft, vor allem auf Geheimdienstebene. Doch im Zeitalter der Kosmischen Hanse hatten sich über enge wirtschaftliche, technologische und kulturelle Verflechtungen gegenseitige Abhängigkeiten und gegenseitiges Verständnis und fast so etwa wie Freundschaft entwickelt.

Iruna steuerte ihr schnelles und technisch hochwertiges Raumschiff zu den ihr genannten Koordinaten, wo sie auf eine kodierte Funkbotschaft des Hanse-Spezialisten Ezra van Aalen warten sollte. Die Wartezeit zog sich hin, und Iruna lauschte mit der Passiv-Ortung der MINAMOTO, wie ihr Schiff in Anlehnung an die uralte terranisch-japanische Tradition der echten Boshagun-Familie von Gää hieß, und mit einigen speziellen, gegen Anpeilung gesicherten Aktiv-Ortungssystemen in den rötlich glühenden Nebeln hinein, in dessen Zentrurn sie sich verbarg.

Sie lauschte aber nicht nur mit technischen Systemen, sondern auch mit ihrem Geist, denn sie besaß den Schatten einer Fähigkeit, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf das ganjasische Erbe ihrer Familie zurückging.

Soweit sie die Geschichte derer von Bass-Teth zurückverfolgen konnte, war diese Fähigkeit nie zuvor aufgetreten. Auch sie selbst hatte während ihrer Kindheit und Jugend nichts davon geahnt, daß ein Relikt dieser Fähigkeit in ihr schlummerte. Erst während eines Agenteneinsatzes war das Relikt in einer kritischen Situation durchgebrochen, und sie hatte die sechsdimensionale Energiekonstante des Bewußtseins ihres gefährlichsten Widersachers anpeilen und so erkennen können, daß er eine Annäherung an ihr Versteck von Süden her vortäuschte, während er in Wirklichkeit von Osten her kam. Das hatte ihr damals das Leben gerettet.

Und diesmal versuchte sie abermals, dieses Relikt einer ererbten Fähigkeit einzusetzen, um sich vor Verrat und Hinterhalt zu schützen, mit dem eine Agentin des akonischen Energiekommandos immer rechnen mußte.

Aber nichts geschah, was ihren Verdacht hätte wecken können. So weit ihr Parasinn reichte, stieß sie nirgendwo auf die ÜBSEF-Konstante eines ihr gegenüber feindlich eingestellten Intelligenzwesens. Genaugenommen entdeckte sie nirgendwo etwas von Hypersexta-Modulparstrahlung, wie sie ausschließlich in den Bewußtseinen hochentwickelter Intelligenzen entstand. Deshalb fühlte sie sich schließlich ziemlich sicher.

Noch sicherer fühlte sie sich, als dann endlich der Hyperkom die kodierte Funkbotschaft Ezra van Aalens auffing.

Die dekodierte Botschaft beorderte Iruna in ein Sonnensystem im Randbezirk des Kugelsternhaufens - und sie zögerte nicht, dorthin zu fliegen. Allerdings wurde sie auch nicht unvorsichtig. Anstatt auf geradem Kurs das Ziel anzusteuern, schlug sie mehrere Haken, die eventuelle unentdeckte feindliche Beobachter im unklaren über ihr Ziel lassen mußten und sie eventuell sogar abhängen konnten.

Auch im Zielsystem ließ die Akonin größte Vorsicht walten. Sie fiel mit der MINAMOTO dicht bei der kleinen blauen Sonne in den Normalraum zurück, verharrte einige Stunden lang in der Korona und ließ die Ortungssysteme ihres Schiffes spielen.

Sie setzte auch ihre Parafähigkeit ein, doch damit erzielte sie ebensowenig Resultate wie mit den Ortungssystemen - bis auf eine Ausnahme.

Auf der Dschungelwelt, dem zweiten Planeten der namenlosen blauen Sonne, spürte sie eine einzelne ÜBSEF-Konstante auf. Ihre besondere Fähigkeit war zwar nur sehr schwach ausgeprägt, aber immerhin fand sie so viel heraus, daß es im Bewußtsein des Wesens, dessen ÜBSEF-Konstante sie angepeilt hatte, keine Heimtücke gab. Es war keine telepathische Erfassung, denn Iruna war keine Telepathin. Es war eine Art emotionelle Schwingung, eine Resonanz, die wohl durch die Anpeilung des anderen Wesens zustande gekommen war.

Iruna von Bass-Teth fühlte sich sicher. Sie verließ mit der MINAMOTO die Korona der blauen Sonne, flog den zweiten Planeten an und landete in dem Talkessel, in dem der Hanse-Spezialist in seinem Raumschiff wartete.

Doch obwohl sie sich sicher fühlte, ließ sie allergrößte Vorsicht walten. Das war ihr während ihrer Ausbildung anerzogen worden und in ihrem Bewährungspraktikum in Fleisch und Blut übergegangen. Sie wußte, daß ihr Verbindungsmann die Landung der MINAMOTO geortet haben mußte. Folglich wartete sie nicht ab, ob er zu ihr kam, sondern verließ ihr Schiff und schlug einen großen Bogen durch den Dschungel, um sein Schiff zu beschleichen.

Ezra van Aalen aber hatte eine Ausbildung nach alten USO-Grundsätzen absolviert und während vieler einsamer Einsätze reichlich Erfahrungen aller Art gesammelt. Er wartete deshalb nicht in seinem Schiff ab und begab sich auch nicht geradewegs zum Landeplatz der Akonin, sondern drang auf einen Kurs in den Dschungel ein, der seiner Meinung nach den Weg schneiden mußte, den sie mit großer Wahrscheinlichkeit einschlagen würde.

So kam es, daß die beiden Geheimagenten sich mitten im Dschungel zusammenfanden, sich vorher aber wie Tiger und Tigerin umschlichen, die sich zum erstenmal begegneten.

Ihre Begegnung war von großem gegenseitigen Respekt geprägt, auch wenn die Wachsamkeit niemals nachließ.

Immerhin schien alles nach Plan zu verlaufen. Ezra van Aalen hatte einen geheimen Stützpunkt der Gempen-Brüder in NGC 7006 in der Maske und mit der hieb und stichfesten Legende eines desertierten Captains der Raumstreitkräfte der Liga Freier Terraner, der sich auf der Freihandelswelt Lepsa eine Existenz als Drogenhändler aufgebaut hatte und nun ins schmutzige Geschäft der Untergrundpolitik einsteigen wollte, ausgekundschaftet und war mit den führenden Leuten dort handelseinig geworden.

Er hatte ihnen gegenüber angegeben, eine Gäanerin namens Nasharati Boshagun kennengelernt zu haben, die neben ihrer offiziellen Tätigkeit als Technologie-Transfer-Abwicklerin illegale Geschäfte mit High-Tech-Waffensystemen betrieb, die von den Erzeugerstaaten nicht exportiert werden durften - und er hatte der Hoffnung Ausdruck gegeben, gemeinsam mit Nasharati Boshagun geschäftliche Beziehungen großen Stils mit den Gempen-Brüdern aufnehmen zu können.

Damit war er auf positive Resonanz gestoßen.

Iruna wollte selbstverständlich wissen, welchem Volk ihr Partner die Leute in dem Geheimstützpunkt der Gempen-Brüder zuordnete, denn über die Volkszugehörigkeit dieser Leute war ihr bisher nichts bekannt gewesen.

Nach Auskunft van Aalens handelte es sich - zumindest in dem Geheimstützpunkt - um Humanoide oder wenigstens um Hominide. Jedenfalls waren sie äußerlich erstaunlich menschenähnlich, von hellbrauner Hautfarbe und mit schmalen, leicht gekrümmten Nasen. Die Männer waren meist athletisch gebaut, mit harten und kantigen Gesichtern und überwiegend glattem schwarzem Haar; die Frauen waren zwar ebenfalls groß, aber schlanker als die Männer, und sie hatten meist Haar, das gleich flüssigem Kupfer schimmerte.

Mehr hatte van Aalen nicht feststellen können, obwohl er ein Mikro-Sondierungsgerät getarnt an sich trug, mit dem er normalerweise das Innere von Organismen wie Herz, Lungen, Rippen, Leber, Gehirnen und so weiter in einer Art verfeinerter Röntgenaufnahmen auf einem Mikrofilm sichtbar machen konnte.

Das Gerät hatte auch gearbeitet, aber der Film war unbrauchbar geworden und hatte nichts gezeigt - außer bei zwei der Gempen-Brüder die Umrisse von Lebern, die sich in Form und Größe von allen gleichartigen Organen der bekannten hominiden Arten unterschieden.

Ihm war das nicht verdächtig erschienen, aber Iruna hatte bei der Erwähnung dieses Unterschieds sofort aufgehört, denn er erinnerte sie an etwas, das sie früher einmal beim Studium der fernen Herkunft ihrer Familie herausgefunden hatte.

Noch bevor diese Erinnerung in ihrem Bewußtsein aus dem vagen Stadium ins konkrete übergehen konnte, hatte ihr durch Ausbildung und Einsätze geschärfter Instinkt die Gefahren angesprochen.

»Verrat!« hatte sie Ezra van Aalen zugerufen. »Wir sind beide in eine der heimtückischsten Fallen gegangen, die in der Geschichte aller Geheimorganisationen jemals von intelligenten Wesen anderen

intelligenten Wesen gestellt wurden!«

Ezra hatte nicht sofort begriffen, was sie meinte, aber er hatte gespürt, daß sie ihm um eine Länge voraus war und daß es ratsam war, sich ihren Anweisungen zu fügen.

Beide waren sie mit Hilfe ihrer Gravopaks auf dem schnellsten Wege zur MINAMOTO geflogen, um mit ihr im Alarmstart die Dschungelwelt zu verlassen und so vielleicht noch aus der Falle zu entkommen. Sobald sie im Weltraum waren, wollte Ezra mit seinem Kommandogerät das eigene Schiff fernsteuertechnisch zerstören.

Sie waren bis zur MINAMOTO gekommen, doch der Gegner hatte ihnen keine Chance gelassen, aus seiner Falle zu entkommen.

Iruna von Bass-Teth hatte nur noch gemerkt, wie ein unglaublich starkes fremdes Bewußtsein schlagartig in ihr Bewußtsein eindrang und ihre Persönlichkeit überlagerte.

Im Bann des fremden Willens hatte sie zugesehen, wie Ezra van Aalen von Intelligenzen erschossen wurde, in denen sie instinktiv Angehörige jenes Volkes erkannte, von dem ihre Familie in grauer Vorzeit einige Gene geerbt hatte.

Und sie hatte aus Gesprächen ihrer Überwältiger herausgehört, daß die Bezeichnung Gempen-Brüder nur ein Tarnname jener gewaltigen und mächtigen Organisation war, die sich irgendwann und irgendwo in den Tiefen des Raums aus Versprengten der Völker Gruelfins gebildet hatte und sich insgeheim Genetische Allianz nannte ...

5.

Tovari Lokoshan spürte, daß das Leben sich anschickte, in den Körper Irunas zurückzukehren. Er spürte es mit einer halbverschütteten, modifizierten Fähigkeit, die seinen Urahn Patulli Lokoshan einst zum Psychokopisten hatte werden lassen.

Tovari hatte diese Fähigkeit nicht geerbt, sondern nur einen modifizierten Hauch davon, nicht viel mehr, als jeder Kamashite im Lauf vieler Generationen erworben hatte, und was ihn dazu befähigte, dominierendes Element einer planetenumspannenden Gemeinschaftsintelligenz aus Pflanzen, Tieren und Menschen zu sein, ohne sich deswegen über die Gemeinschaft hinauszuhoben.

Wahrscheinlich war es unter anderem auch das gewesen, was ihn zum erfolgreichsten Astral-Fischer in Perwela Grove Goors Freiem Wirtschaftsimperium hatte werden lassen.

Tovari verspürte Sehnsuchtsschmerz, als er an diese Zeit und an diese Frau dachte.

Aber er verdrängte ihn und entsann sich wieder seiner Freundschaftspflicht Atlan gegenüber.

Ihm hatte er versprochen, Iruna von Bass-Teth aufzuspüren und mit ihm zusammenzubringen.

Aufgespürt hatte er sie inzwischen, wenn auch mehr tot als lebendig, aber an ein Zusammenbringen mit Atlan war überhaupt nicht zu denken. Er befand sich mit der Akonin auf einer Dschungelwelt, sie waren Schiffbrüchige, und sie wurden gesucht von Hauri, die aus unerfindlichen Gründen daran interessiert zu sein schienen, sie für immer aus dem Weg zu räumen.

Dahinter mußten ungeheuer starke Motivationen stecken, wenn sie sie sogar auf einer Welt verfolgten, von der es nach »menschlichem« Ermessen niemals eine Rückkehr in die Zivilisation geben konnte.

Der Kamashite vermißte schmerzlich den Erbgott seiner Familie, vor dem er einst bis weit über die Grenzen der Lokalen Gruppe hinaus davongelaufen war. Doch jetzt hätte er ihn dringend gebraucht.

Er reckte den Kopf und spähte über den Rand des offenen Überlebenstanks in den Dschungel, der in grünlichem Dämmerlicht lag, das sich nur dicht unter dem Wipfeldach rötlich verfärbte.

Von den Landekapseln der Hauri war nichts zu sehen, denn der Blick reichte nicht über das Wipfeldach des Dschungels hinaus. Tovari wußte aber, daß sie wahrscheinlich größtenteils schon gelandet waren und daß bereits schwerbewaffnete Hauri durch den Dschungel streiften, um die Flüchtlinge zu erledigen.

Er konzentrierte sich, um Verbindung mit den geheimnisvollen Kräften des Planeten zu bekommen, die er spürte.

*Ich rufe euch!* dachte er angestrengt.

Doch er fand keine Resonanz.

Wieder und wieder versuchte er es, ohne Erfolg. Statt dessen schien es ihm nach einer Weile, als wäre der Dschungel rings um den Überlebenstank dichter geworden und als hätten sich mehr dunkle Schatten als zuvor zwischen seinen Sträuchern, Stämmen und Ästen eingenistet. Ein kalter Hauch von Drohung schien von allen Seiten zugleich gegen ihn anzubranden.

Da begriff er, daß die Natur von Greenhouse ihn, den Eindringling, als Feind ansah - und er verstand auch sogleich, warum. Schließlich hatte er mit der Landung der BANSHEE nicht unerheblichen Schaden angerichtet - und dieser Schaden hatte sich vervielfacht, als er gezwungen gewesen war, die

Bordsysteme einschließlich des Antigrafs zu deaktivieren.

Es sah so aus, als würde Greenhouse ihn und Iruna umbringen, bevor die Hauri es tun konnten.

Tovaris Augen funkelten zornig.

Er war entschlossen, Iruna notfalls unter Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen.

Allerdings hatte er wenig Aussicht auf Erfolg, solange die Akonin ohne Bewußtsein in halber Agonie lag.

Eigentlich müßte ihr SERUN-ähnlicher Raumanzug auch so etwas wie einen Cybermed besitzen, aber wahrscheinlich waren ihre Verletzungen so schwer, daß ihre Heilung die Fähigkeiten des Cybermeds überstieg.

Und die Lebenserhaltungssysteme ihres Tanks hatten sich nach Beendigung des Auftau und Wiedererweckungsprogramms deaktiviert, ohne Rücksicht darauf, daß Iruna eigentlich nicht als wiedererweckt gelten konnte.

Tovari Lokoshan zog seine Hand von ihrer Stirn zurück.

Auf diese Weise würde er nichts über die Art und Schwere ihrer Verletzungen erfahren. Er mußte das kleine Durchleuchtungsgerät einsetzen, wenn er etwas darüber wissen wollte. Peinlich daran war nur, daß die Strahlen des Geräts von der Kombination Irunas nicht durchgelassen wurden, eine Eigenschaft, die sie mit einem SERUN gemein hatte. Folglich würde er die Akonin entkleiden müssen, um die Durchleuchtung zu ermöglichen.

Er hätte dieses Dilemma vielleicht nie gelöst, wenn die Natur ihren Einschließungsring um den Überlebenstank nicht kontinuierlich zusammengezogen hätte - und wenn er aus größeren Entfernungen nicht das Pfeifen von Signalraketen und das Krachen von Blasterentladungen hätte hören können.

Das zwang ihn zu schnellem Handeln.

Dennoch schwitzte er vor Verlegenheit Blut und Wasser, als er Iruna die Kombination vom Körper streifte und nicht umhinkam, ihre weiblichen Formen zu mustern, die von der enganliegenden weißen Unterkleidung mehr betont denn verdeckt wurden.

»Das darf ich Atlan niemals erzählen«, sagte er zu sich selbst, während er das Durchleuchtungsgerät langsam über ihre Körperoberfläche führte.

Im nächsten Moment krampfte sich alles in ihm zusammen, denn er sah im Betrachter die durch Pikosyns optisch für menschliche Augen aufbereiteten Bilder aus Irunas Körper - und er erkannte zu seinem Entsetzen, daß die inneren Organe wie Leber und Milz, Darmtrakt und Bauchspeicheldrüse, Magen, Lunge, Herz und Schilddrüse zersetzt und verbrannt worden sein mußten, als wären sie in einem Mikrowellenherd gegart worden.

Er wußte nicht, welche heimtückische Waffe diese Zerstörungen angerichtet hatte, ohne dabei das Äußere der Akonin zu verletzen, aber er wußte, daß diese Verwüstungen absolut tödlich waren.

Für jeden menschlichen oder menschenähnlichen Organismus.

Es war unter diesen Umständen fast unglaublich, daß Iruna von Bass-Teth noch lebte.

Mindestens so unglaublich wie die Tatsache, die Tovari Sekunden später erkannte: daß die verwüsteten Organe nämlich nicht in Fäulnis übergegangen waren, sondern statt dessen damit begonnen hatten, abgestorbenes Gewebe durch Neubildung zu ersetzen.

»Das ist unaßbar!« flüsterte er. »Diese gewaltige Selbstheilungskraft, dieses extreme Regenerationsvermögen habe ich bisher nur bei niederen Lebewesen erlebt, niemals aber bei derart hochentwickelten Wesen aus spezialisierten Zellverbänden wie hier!«

Mit einemmal schöpfte er wieder Hoffnung, daß Iruna gesunden könnte.

Mit zitternden Händen streifte er ihr die Kombination wieder über, dann schloß er die Positronik seines SERUNS an den Pikosyn ihrer Kombination an und ließ die Diagnose des Äquivalents eines Cybermeds, den Iruna besaß, überspielen.

Das Ergebnis hieß, daß sie sich ein wenig weiter vom Tod entfernt hatte, als sie es noch vor ein paar Stunden gewesen war, daß sie aber dennoch nicht über dem Berg war, denn die Regeneration ihrer Organe erfolgte so langsam, daß sie ihre lebensnotwendigen Aufgaben nur ungenügend erfüllten und der Organismus sich wahrscheinlich mit seinen Abfallprodukten selbst vergiften würde.

Es sei denn, er schloß den Überlebenstank wieder über ihr und aktivierte ihn, damit er sie in den Unterkühlungstiefschlaf versetzte und die Funktionen der lebenswichtigen Organe übernahm, bis sie sich regeneriert hatten.

Aber das war nicht mehr möglich.

Die Speicher des Überlebenstanks enthielten so gut wie keine Energie mehr. Damit würde Iruna höchstens gekühlt, nicht aber tiefgefroren werden können, von einer Ersetzung der Funktionen ihrer lebensnotwendigen Organe ganz zu schweigen.

Nur die Energiespeicher der BANSHEE konnten helfen.

Aber entweder war das Wrack inzwischen schon von den Hauri entdeckt und besetzt worden, oder die Hauri orteten ihn, David und den Tank, sobald sie ihre Flugaggregate aktivierten. Dann würde Iruna noch schneller sterben, als wenn sie gar nichts unternahmen.

Es gab allerdings noch eine andere Möglichkeit.

Daß nämlich der Dschungel sie einschloß und erstickte, bevor die Hauri sie fanden ...

6.

Viele tausend Jahre waren wie ein Tag.

Die Agenten der Genetischen Allianz hatten Geduld. Es war ihnen nicht gelungen, in den weißen Turm einzubrechen, in dem Kazzenkatts Schwester träumte. Ihnen standen nicht die technischen Supermittel zur Verfügung wie dem Chaotarchen.

Dafür besaßen sie andere Waffen.

Eine von ihnen war die synthetische Biologie, die sich aus der Molekularbiologie und Gentechnik entwickelt hatte. Diese Wissenschaft war von der Genetischen Allianz bis zu der Vollendung vorangetrieben worden, wie es Intelligenzen diesseits der Materiequellen überhaupt möglich war.

Also konstruierten und »bauten« die Agenten der Genetischen Allianz Kreaturen, die innerhalb von Jahrtausenden den Traumkerker aufbrachen, in dem Kazzenkatts Schwester ihrem Bruder nachtrauerte und sich im Traum ihre Wünsche erfüllte.

Den Agenten der Genetischen Allianz war es gleichgültig, aus welchem Traum sie Kazzenkatts Schwester rissen. Ihnen kam es nur darauf an, die Sarlengort so zu formen, zu programmieren und zu tarnen, daß sie in der Lage war, ganz nahe an Kazzenkatt heranzukommen, ohne daß er sich dessen gewahr wurde, und ihn dann zu töten.

Sie verrietten ihr nicht, warum sie den Tod ihres Bruders wollten. Vielleicht galt ihr Vorhaben mehr dem Dekalog der Elemente, dessen Lenker Kazzenkatt im Dienst des Chaotarchen war. Vielleicht wollten sie mit der Ermordung Kazzenkatts die Mächte des Chaos schwächen, aber vielleicht wollten sie sie auch nur unter ihre Kontrolle bringen.

Wie auch immer, ihre Skrupellosigkeit zeugte davon, daß sie finstere Ziele verfolgten.

Nachdem ihre Kreaturen Kazzenkatts Schwester aus dem Turm geholt hatten, vernichteten sie die Synthesewesen, übertrugen das Bewußtsein der Sarlengort auf Stahl und schmolzen ihren Körper zu einer beliebig verformbaren Substanz ein.

Das geschah im Jahre 428 NGZ - im selben Jahr, in dem Iruna von Bass-Teth den Agenten der Genetischen Allianz in die Falle ging ...

Tarnung und Waffe für Kazzenkatts Schwester, das sollte das Schicksal von Iruna von Bass-Teth werden.

Das Bewußtsein der Akonin wurde nur noch einmal für kurze Zeit von dem Pedotransferer freigegeben, der mit seinem Bewußtsein ihre Persönlichkeit überlagert und ihren Körper versklavt hatte.

Für die kurze Zeitspanne, die die Agenten der Genetischen Allianz brauchten, um Irunas Bewußtsein auf Stahl zu übertragen und ihren Körper zu einer beliebig verformbaren Substanz einzuschmelzen.

Danach gingen die genialen Gentechniker ans Werk und »bauten« aus ausgewähltem Zellmaterial der Akonin und der Sarlengort einen einzigen Körper. Die Verschmelzung gebar eine optimale Konstruktion, die nicht einmal synthetisch war, denn alle ihre Bestandteile waren natürlich gewachsen und gereift, wenn auch in zwei verschiedenen Körpern.

Was von der Sarlengort stammte, blieb jedoch unter der Oberfläche, so daß der Verschmelzungskörper quasi-identisch mit dem ehemaligen Körper der originalen Iruna von Bass-Teth war. Sogar die Mitosestrahlung stimmte mit der der originalen Akonin überein. Aus guten Grund, denn Kazzenkatts Schwester brauchte eine perfekte Tarnung.

Auf den Verschmelzungskörper wurden dann die Bewußtseine der beiden Frauen übertragen - mit den individuellen ÜBSEF-Konstanten. Auch sie verschmolzen miteinander, und sie harmonisierten ideal, weil ihr gemeinsamer Körper aus den »besten« Teilen ihrer ehemaligen Originalkörper zusammengebaut war und die Zellaura jedes lebenden Körpers naturnotwendig in einem Rückkopplungsprozeß ebenso Einfluß auf das Bewußtsein des betreffenden Körpers nahm wie umgekehrt.

Diese Voraussetzungen führten dazu, daß die ÜBSEF-Konstanten von Kazzenkatts Schwester und der Iruna von Bass-Teth nicht nur hyperphysikalisch eine Einheit bildeten, sondern sich als ÜBSEF-Konstante einer einzigen Person empfanden.

Als ÜBSEF-Konstante der Iruna von Bass-Teth!

Auch das war von den Agenten der Genetischen Allianz so vorprogrammiert worden, denn nur dann,



wenn Kazzenkatts Schwester sich nicht nur äußerlich als Iruna von Bass-Teth tarnte, sondern sich auch als Iruna von Bass-Teth fühlte und wenn die Ausstrahlung der ÜBSEF-Konstante der Akonin die der Sarlengort total überlagerte, würde die Sarlengort nahe genug an Kazzenkatt herankommen, ohne daß er ihre Tarnung durchschaute.

Die Agenten der Genetischen Allianz hatten eine perfekte Mordwaffe erschaffen.

Dennoch scheiterte ihr Plan, denn das Verschmelzungsprodukt zweier hochentwickelter Intelligenzen hatte Besonderheiten entwickelt, die keine der beiden Einzelkomponenten früher besessen hatte - es sei denn als schlummernde Erbanlagen, die durch keine noch so sorgfältigen Untersuchungen entdeckt werden konnten.

Nach der Verschmelzung jedoch brachen sie durch und gaben Iruna und der Sarlengort in ihr Fähigkeiten in die Hand, mit denen sie fliehen und den Nachstellungen der Agenten der Genetischen Allianz entkommen konnten.

Ihr Zellverbund entwickelte Eigenschaften, die Gemeinsamkeiten mit den Eigenschaften jener längst verschwundenen Beauftragten der Kosmokraten aufwiesen, die *Mächtige* oder auch *Zeitlose* genannt worden waren.

Er war nicht nur relativ unsterblich, er besaß auch eine extreme Selbstheilungskraft und ein fast unglaubliches Regenerationsvermögen, daß er sich sogar nach einer gewaltsamen Zerstörung wiederherstellen konnte.

Außerdem war das Gemeinschaftswesen eine Pedotransfererin in der Art eines Cappins, aber mit weiterentwickelten Fähigkeiten. Ihr Körper blieb im Unterschied zu den Körpern von Cappins bei einer Pedotransferierung und »Übernahme« anderer Intelligenzen formstabil. Zusätzlich war bei ihm die sechsdimensionale Parakraft, über die es verfügte und die ihm sowohl den Zerotraum als auch die Pedotransferierung ermöglichte, eine Einheit, die beide Fähigkeiten als eine einzige, dann aber potenziert anwenden konnte. Das ermöglichte ihm beispielsweise Pedotransferierungen, die bei Cappins auf wenige Kilometer beschränkt waren, über viele Lichtjahre hinweg.

Nur mittels dieser Fähigkeiten vermochte das Gemeinschaftswesen den Agenten der Genetischen Allianz zu entfliehen, sich im fünfdimensionalen Netz des Universums zu verbergen und mit einer verzweiferten Anstrengung zu versuchen, Kazzenkatt aufzuspüren und ihn vor der Bedrohung durch das Element der Finsternis zu warnen.

Doch das Element der Finsternis hatte, wie sich später herausstellte, den entscheidenden Vorteil auf seiner Seite, daß Kazzenkatt es selbst gerufen hatte - um ihn vor einer Niederlage zu bewahren und seine schlimmsten Widersacher, die Terraner, zu vernichten.

Dabei hatte Kazzenkatt es längst besser gewußt, denn sein Herr, der Chaotarch, hatte ihn schon vor langer Zeit vor dem Element der Finsternis gewarnt.

*Die Finsternis entstammt der Zeit, da das Universum jung und wild und zügellos war, der Zeit vor dem Schöpfungsprogramm, vor dem Entstehen erster geordneter Strukturen! hatte er gesagt. In dieser Zeit gab es weder Leben noch Tod, weder Ordnung noch Chaos; es gab nur das Sein in der Grenzenlosigkeit der kosmischen Wildnis. Das Schöpfungsprogramm hat diese Wildnis ausgelöscht, doch als Äonen später der Moralische Kode beschädigt wurde und ein Teil des Universums begann, nach und nach in den Urzustand zurückzufallen, da formte sich auf der untersten Ebene der Negasphäre die Finsternis heraus ...*

Das Element der Finsternis erlitt vor Terra eine Niederlage, doch als es sich zurückzog, nahm es Kazzenkatt mit sich. Für ihn war es ein Weg ohne Wiederkehr.

Das Gemeinschaftswesen aber wurde bereits einige Zeit vorher durch die vom Element der Kälte entfesselten Gewalten entmaterialisiert und als Impuls ins Tiefenland abgestrahlt. Aber mit Hilfe des Glaslabyrinths und der Vagendakrone gelang es der immateriellen Wesenheit, sich seiner gemeinsamen ÜBSEF-Konstante bewußt zu werden und um diese herum den alten Gemeinschaftskörper wieder aufzubauen.

Nur, daß danach sowohl der Körper als auch der Geist der Akonin absolut dominierten, so daß das neuerstandene Wesen eigentlich Iruna von Bass-Teth war und das, was von Kazzenkatts Schwester noch existierte, nur ein Schatten hinter Irunas Geist.

Im Tiefenland schien sich Irunas Schicksal erfüllen zu wollen. Sie rettete die drei Ritter der Tiefe Atlan, Jen Salik und Tengri Lethos sowie den Astral-Fischer und Sternnomaden, der sich Giffi Marauder nannte. Atlan und sie verliebten sich unsterblich ineinander und schworen sich, fortan immer zusammenzubleiben. Das war ihnen allerdings nur flüchtige Stunden lang vergönnt. Sie mußten sich trennen, weil die Pflicht dem Arkoniden befahl, in die Lichtebene des Tiefenlandes zu gehen, um TRIICLE9 zu retten und damit

den Moralischen Kode des Universums zu reparieren.

Irana von Bass-Teth aber durfte ihn nicht begleiten, denn das Sextadimelement der Lichtebeine wirkte absolut tödlich für alles, was auch nur den Schatten einer Sarlengort in sich trug, und es hätte auch Atlan mit getötet, wenn sie zusammen waren.

So brachten sowohl der Arkonide als auch die Akonin ein großes Opfer für die Zukunft des Universums. Aber im Geist blieben sie immer zusammen, auch wenn sie räumlich durch unvorstellbare Abgründe getrennt waren.

Und Tovari Lokoshan alias Giffi Marauder, der damals Irana aus dem Tiefenland ins normale Universum zurückgebracht hatte, schwor sich, Irana und Atlan wieder zusammenzubringen.

7.

August 447 NGZ ...

Tovari Lokoshan duckte sich über die Akonin, als von irgendwoher aus dem Dschungel eine Liane schnellte, sich um David wickelte und sich sofort danach zusammen mit dem Roboter wieder zurückzog.

»Aktiviere ihn, Hilda!« flüsterte der Kamashite seiner SERUN-Positronik zu.

»Aktivierungsimpuls abgestrahlt«, meldete Hilda.

Durch die Düsternis des Dschungels fuhr ein greller Blitz, brannte schräg nach oben eine schmale Schneise bis durch das Wipfeldach und ließ Dampf und Rauch aufwallen.

Irgendwo in den Schatten zwischen Baumriesen und Unterholz nahm Tovari undeutliche Bewegungen wahr. Ihm schien, als verdichtete sich dort die Vegetation. Krachend brachen Äste und Zweige, Bäume sanken knatternd zu Boden, und Lianen peitschten auf Metall.

»David?« rief der Kamashite über die Funkverbindung.

Eisige Schauer liefen ihm über den Rücken, als sein Roboter sich nicht meldete und als es dort, wo eben noch Aufruhr im Dschungel geherrscht hatte, still wurde.

Das konnte nur bedeuten, daß David zerstört war.

Tovari Lokoshan riß schluchzend seinen Kombilader aus dem Gürtelhalter und schaltete ihn auf Desintegrator-Modus. Er schluchzte allerdings nicht, weil er sich vor Kampf und Tod fürchtete, sondern deswegen, weil er gegen die Gemeinschaftsintelligenz des Planeten Greenhouse würde kämpfen und dabei Leben vernichten müsse. Für einen Kamashiten, der sich als integrierter Bestandteil aller Natur fühlte, war das ein furchtbarer Zwang.

Dennoch zögerte Tovari nicht, diesem Zwang zu gehorchen, denn seine Pflicht war, Irana von Bass-Teth zu beschützen, solange noch ein Hauch von Leben in ihm war.

Er sah, daß rings um den Überlebenstank Iranas der feuchte Boden aufbrach und daß armdicke Wurzeln emporschnellten und gegen die Wand des Tanks klatschten.

Da richtete er sich auf - und während ihm die Tränen übers Gesicht liefen, feuerte er mit dem Desintegrator auf die Wurzeln und auf die Lianen, die aus den wogenden Schatten in der Dämmerung des Dschungels heranschnellten und über seinen Kopf piffen.

Grünlich flirrende Gase wallten auf, wo das fünfdimensionale Feld des Desintegratorstrahls die elektrostatischen Kernanziehungskräfte von Wurzeln, Lianen und Bäumen neutralisierte und die Materie in ihre Atome zerfallen ließ.

Rings um den Überlebenstank entstand eine Zone der Vernichtung, und der Dschungel schien den Atem anzuhalten und zurückzuweichen vor dem berserkerhaften Toben des Kamashiten.

Tovari ließ auch nicht ab davon, als er den Erfolg seines Widerstands bemerkte. Er hörte selbst dann nicht zu schießen auf, als neben ihm jemand seinen Namen und ein lautes Nein rief.

Sekunden später gab er einen erstickten Schrei von sich, denn er fühlte, wie sich etwas machtvoll in sein Bewußtsein drängte - und wie sein Bewußtsein in etwas wie eine finstere, eiskalte Höhle gestoßen wurde, wo es von der Umwelt nur einen kleinen Ausschnitt wahrnahm.

Da begriff er, daß jemand oder etwas ihn »übernommen« und sein Bewußtsein mit dem eigenen überlagert hatte.

Mit heiß aufkochendem Zorn trat er zum Gegenangriff an, wurde zurückgeschleudert in die finstere Höhle und wollte sich abermals in den Kampf stürzen.

Da sagte eine mentale Stimme:

*Hör auf, Giffi! Um uns herum sind die Elemente einer planetenumspannenden Gemeinschaftsintelligenz: Sie helfen mir, aber sie werden dich umbringen, wenn du meiner Kontrolle entgleitest. Bitte, halte still!*

Irana! dachte Tovari in ungläubigem Staunen.

Ja, ich bin es, Giffi! vernahm er wieder die mentale Stimme.

Da hielt er still ...

Die Erinnerungen waren gekommen, bevor sie erwachte.

Sie war mit einem Schiff der Kartanin in M 33 unterwegs gewesen. Die Feliden hatten sie akzeptiert und ihr auf ihrem Schiff den Posten einer Navigatorin gegeben, nachdem sich ihre einschlägigen Erfahrungen herausgestellt hatten.

Es hatte sie nicht gestört, daß die NAGALIA ein Spezialschiff des kartanischen Geheimdiensts war und den Auftrag hatte, Stützpunkte der PIG auszuspionieren. Ihr war es nur darauf angekommen, M 33 so gründlich wie möglich kennenzulernen und nach einer Gelegenheit zu suchen, von einem Schiff aus der Milchstraße in diese Galaxis zurückgebracht zu werden.

Denn Iruna von Bass-Teth wollte an Ort und Stelle sein, wenn Atlan in seine Heimatgalaxis zurückkehrte. Sie hatte ja von seiner Verbannung durch die Kosmokraten noch erfahren, bevor sie nach Pinwheel verschlagen wurde, und sie war sicher, daß er einen Weg finden würde, diesen Bann aufheben zu lassen. Es war ihr nicht gelungen, obwohl sie sich siebzehn Jahre lang in M 33 herumgetrieben hatte. Das hieß, vor etwa einem halben Jahr, als die PIG von den Kartanin nicht mehr als feindliche Organisation eingestuft worden war, hatte die Akonin Kontakt mit einem Stützpunkt aufnehmen können und das Angebot erhalten, mit dem nächsten Schiff, das von dort zur Milchstraße flog, mitreisen zu dürfen.

Sie hatte sich von den Kartanin der NAGALIA verabschiedet und war auf dem Stützpunkt geblieben. Die Zeit bis zur Ankunft des Schiffes zur Milchstraße vertrieb sie sich damit, sich nützlich zu machen - und da sie schon bald das Vertrauen der Stützpunktleitung gewonnen hatte, durfte sie hin und wieder ganz allein mit einem kleinen Vermessungsschiff verschiedene Raumsektoren in M 33 erforschen.

Dabei war sie eines Tages in der Peripherie der Kartanin-Galaxis zufällig auf eine Sonne mit sieben Planeten gestoßen und hatte festgestellt, daß der vierte Planet in ein energetisches Störfeld gehüllt war, das eine Fernortung verhinderte.

Das hatte ihre Wißbegier erregt, und sie war unter Anwendung aller Tricks, die sie sich beim akonischen Energiekommando erworben hatte, näher gegangen. Sie hatte fremde, dreifach gegliederte Raumschiffe entdeckt, die in einer schmalen Einflugschneise kamen und gingen - und sie hatte sich mit ihrem kleinen Schiff elektronisch getarnt und war hinter einem dieser Schiffe hergeflogen.

Als sie den ausgedehnten Stützpunkt einer fremden Macht auf dem vierten Planeten entdeckte, war sie einfach dort gelandet, hatte ihre elektronische Tarnung aufgegeben und Kontakt zu den Fremden aufgenommen.

Sie waren ihr anfangs mit großem Mißtrauen begegnet, aber es war ihr dank ihrer entsprechenden Erfahrungen gelungen, das Mißtrauen nach und nach abzubauen und sich sogar das uneingeschränkte Vertrauen des Stützpunktkommandanten Platur gum Krozan zu erwerben. Ihr Motiv war natürlich gewesen, mehr über die Hauri herauszufinden, wie die Fremden sich nannten, und nach Möglichkeit zu erfahren, woher sie kamen und was sie in Pinwheel suchten.

Denn daß sie nicht in Pinwheel beheimatet waren, das bewies die Tatsache, daß alle ihre Schiffe für den intergalaktischen Verkehr ausgerüstet waren.

Und eines Tages brachte sie Platur dazu, sie mit der SETNAR-METEM unter dem Kommando von Shazar tum Reel, die Pinwheel verlassen sollte, mitfliegen zu lassen.

Was nach dem Start von Sringal IV, wie der Stützpunkt hieß, geschehen war, blieb in ihrer Erinnerung verschwommen und bruchstückhaft. Sie erinnerte sich an die Aktivierung unbekannter Aggregate an Bord der SETNAR-METEM. Danach mußte sie lange Zeit fest geschlafen haben, und sie vermutete, daß Shazar tum Reel sie mit Gas betäubt hatte.

Das nächste, woran sie sich erinnerte, war, daß sie von ihrer Kabine in die Hauptzentrale gegangen war und dort auf den Bildschirmen ein Sternenmeer gesehen hatte, das von düsterrotem Leuchten angefüllt war.

Shazar hatte ihr jedoch keine Antwort auf die Frage gegeben, wo sie sich befanden.

Wenig später war die SETNAR-METEM in einen ausgehöhlten Asteroiden eingeschleust worden.

Schwerbewaffnete Hauri waren aufgetaucht und hatten sie und Shazar festgenommen. Soviel sie noch wußte, war Shazar beschuldigt worden, eine Spionin in den Asteroiden eingeschleust zu haben.

Shazar hatte sich mit gewichtigen Argumenten dagegen verteidigt und schien damit Erfolg zu haben, als plötzlich ein anderer Hauri dazugekommen war und mit einer seltsamen Waffe auf Iruna gezielt hatte.

Was danach gewesen war, wußte sie nicht mehr.

Sie wußte nur, daß sie von ihrer Vergangenheit geträumt hatte und sich jetzt auf einem Planeten befand, der von einer Gemeinschaftsintelligenz beherrscht wurde - und daß diese Gemeinschaftsintelligenz sich irgendwie mit ihr verbunden fühlte und ihr entscheidend dabei geholfen hatte, ihr Regenerationsvermögen

auf das Tempo anzuheben, das lebensrettend für sie war.

Und sie wußte, daß Giffi Marauder ganz nahe bei ihr war und den schrecklichen Fehler beging, auf die Pflanzenwelt des Planeten zu schießen, und daß sie ihn mit ihrer Fähigkeit der Pedotransferierung übernommen hatte, um ihn vor dem Tod und die Gemeinschaftsintelligenz vor größerem Schaden zu bewahren.

Durch seine Augen sah sie, wie die in Aufruhr geratene Pflanzenwelt sich beruhigte - und sie spürte emotionale Schwingungen, die von der Gemeinschaftsintelligenz ausgingen,

Dank ausdrückten und sie um Rat fragten, was sie mit den anderen tun sollten.

Und sie vermittelten ihr ein wenn auch verzerrtes Gedankenbild, das mehrere Hauri zeigte, die sich in der Umklammerung von Pflanzen befanden.

*Gebt sie frei und leitet sie zu mir!* dachte sie mit aller Intensität, der sie mächtig war. *Sie sind meine Freunde.*

Die Gemeinschaftsintelligenz befolgte ihren Rat.

Knapp zehn Minuten später trafen die ersten Hauri ein - und sie trafen Anstalten, das Feuer auf sie und Giffi Marauder zu eröffnen.

Glücklicherweise begriff sie schnell genug, warum.

Da sie leblos im offenen Überlebenstank lag, weil ihr Bewußtsein den Astral-Fischer übernommen hatte, mußten die Hauri sie für tot halten und Giffi für ihren Mörder.

Fluchtartig kehrte sie in den eigenen Körper zurück, richtete sich auf und winkte.

Die erhoffte Wirkung trat ein.

Alle Hauri senkten die Waffen. Zwei von ihnen traten allerdings auf Giffi Marauder zu und legten ihm Robotfesseln an.

*Giffi Marauder?* durchfuhr es sie, als ihr bewußt wurde, wie sein richtiger Name lautete, den sie natürlich erfahren hatte, während sie ihn beherrschte.

Er hieß weder Giffi Marauder, noch war er ein Sternnomade. Er hieß Tovari Lokoshan und war ein Kamashite, der in Atlans Auftrag nach M 33 gekommen war, um sie zu suchen und ihr zu sagen, daß der Arkonide bald in die Heimatgalaxis zurückzukehren hoffte.

Dieser Gedanke löste einen Gefühlssturm in ihr aus, wie sie ihn nur einmal erlebt hatte, damals, vor rund achtzehn Jahren, als sie in der Tiefe erstmals mit Atlan zusammengetroffen war.

Und sich schon bald darauf von ihm hatte trennen müssen, weil eine Sarlengort niemals die Lichtebeine aufsuchen konnte, ohne zu sterben.

Ernüchtert fragte sie sich, ob die Sarlengort in ihr nicht auch weiterhin ein Hindernis für ihre Beziehung zu Atlan sein würde - bis sie erkannte, daß sich in ihr nichts mehr regte, was mit Kazzenkatts Schwester zu tun hatte.

War die Sarlengort in ihr gestorben?

Oder existierte sie noch unterschwellig und würde irgendwann wieder durchbrechen?

Iruna von Bass-Teth sah ein, daß sie sich diese Frage nicht allein beantworten konnte. Sie war auch nicht das akute Problem. Das war Tovari Lokoshan.

»Bringt uns nach Sringal IV!« sagte sie zu den Hauri.

Tovari Lokoshan war erfreut und bestürzt zugleich.

Erfreut war er darüber, daß die Akonin nicht nur überlebt hatte, sondern außerdem völlig geheilt zu sein schien.

Bestürzt war er über das, was sein Bewußtsein aus dem Bewußtsein Irunas entnommen hatte, während sie es überlagerte, um ihn zu beherrschen, denn da sie ihn fluchtartig verlassen hatte, konnte er sich an alles erinnern.

Besonders schmerzlich berührte ihn dabei, daß Iruna der Gemeinschaftsintelligenz von Greenhouse mitgeteilt hatte, die Hauri wären ihre Freunde.

Zuerst hatte er es nicht glauben wollen. Aber als die Hauri dann aufgetaucht waren und ihn gefangengenommen hatten, während sie auf Iruna hörten, hatte er es glauben müssen.

Und er hatte sich gefragt, warum er nicht früher darauf gekommen war, daß zwischen der Akonin und den Hauri freundschaftliche Beziehungen bestanden. Immerhin war sie ja im Tiefschlaf an Bord eines haurischen Raumschiffes gewesen.

Gern hätte er ihr einen ganzen Fragenkatalog vorgelegt, doch dazu kam er nicht. Die Hauri hatten ein Beiboot herbeigerufen - und er und Iruna gingen an Bord, er als Gefangener und sie als Freie. Sie kümmerte sich nicht einmal um ihn.

Das Beiboot wurde von einem Hauri-Schiff an Bord genommen. Was weiter geschah, bekam der

Kamashite nicht mit, denn die Hauri sperrten ihn in eine Arrestzelle.

Erst ein paar Stunden später durfte er sie wieder verlassen, um von einem anderen Schiff an Bord genommen zu werden. Während des Transfers konnte er feststellen, daß sich beide Schiffe in einem Orbit um einen Planeten befanden, der in eine neblige, irgendwie giftig wirkende Atmosphäre gehüllt war.

Als er sich auf dem anderen Schiff befand, setzte das, mit dem er und Iruna gekommen waren, zur Landung an. Verzweifelt fragte er sich, wohin man ihn bringen wollte und warum die Akonin sich nicht um ihn gekümmert hatte.

Er ahnte, daß ihm ein schweres Schicksal bevorstand, denn die Hauri auf dem Schiff, auf das man ihn gebracht hatte, waren ihm gegenüber genauso feindselig eingestellt wie die des anderen Schiffes. Sie nahmen ihm nicht einmal die Handfesseln ab - außer zu einer Mahlzeit, die er aber nicht anrührte, denn sie bestand wie das Essen auf der SETNAR-METEM aus »nassem Heu« und einer Flüssigkeit von milchiggrüner Konsistenz, deren Geruch allein schon Brechreiz bei ihm hervorrief.

Während er darauf wartete, daß seine Wächter das Essen wieder abholten und ihm erneut die Handfesseln anlegten, hatte er einen Blackout.

Die Dunkelheit über seinem Bewußtsein lichtete sich erst wieder, als er allein in einem schnellen haurischen Raumboot aus dem System der Sonne Sringal hinausflog.

Da ahnte er, daß Iruna von Bass-Teth in für einige Zeit übernommen und seinen Körper auf Schleichwegen an den Wächtern vorbei in einen Raumboothangar und zu einem startklaren Raumboot gesteuert hatte. Wie es ihr gelungen war, seinen Start und seine Flucht zu ermöglichen, konnte er sich allerdings nur schwer vorstellen. Wahrscheinlich hatte sie großen Einfluß auf die Hauri.

Erinnern konnte er sich an nichts, ein Zeichen dafür, daß Iruna ihn diesmal nicht fluchtartig, sondern in aller Ruhe wieder verlassen hatte.

Doch was er mit dem für interstellare Entfernungen unbrauchbaren Raumboot anfangen sollte, war ihm ein Rätsel.

Bis er auf dem Schaltpult vor sich ein Stück Schreibfolie fand, auf das er eigenhändig (denn er erkannte seine Handschrift) geschrieben hatte:

*Außerhalb des Sringal-Systems befindet sich ein Kugelraumer der GOI. Mit seinen hochmodernen Ortungssystemen wird er den Stützpunkt auf Sringal IV in absehbarer Zeit entdecken, obwohl der Planet in ein energetisches Störfeld normal und fünfdimensionalen Charakters gehüllt ist. Dann schlägt die haurische Abwehr zu. Du mußt alles tun, um Dich vorher an Bord nehmen zu lassen, und Du mußt dem Kommandanten des GOI-Schiffes sagen, daß er keine Chance hat, ein Gefecht mit der haurischen Abwehr zu überstehen.*

*Ich hoffe, Ihr entkommt und Du überlebst. Du, Tovari, aber mußt die Koordinaten des Sringal-Systems, die von dem Syntron des GOI-Schiffes gespeichert werden, heimlich löschen.*

*Und Du mußt alles versuchen, um Atlan zu erreichen und ihm mitzuteilen, daß ich auf Sringal IV bin - und selbstverständlich mußt Du ihm die Koordinaten des Sringal-Systems mitteilen, aber nur ihm. Ich danke Dir für alles und hoffe auf ein Wiedersehen. Iruna von Bass-Teth.*

Der Kamashite schüttelte den Kopf. Er begriff überhaupt nichts mehr.

Dennoch befolgte er die Ratschläge, die Iruna mit seiner eigenen Hand niedergeschrieben hatte.

Zwanzig Minuten später wurde das Raumboot von einem Traktorstrahl erfaßt und in einen Schleusenhangar des GOI-Schiffes SCHARNHORST gezogen, wo Tovari Lokoshan sofort von Raumsoldaten der GOI gefangengenommen wurde.

Auf sein Drängen hin brachte man ihn jedoch sehr schnell in die Hauptzentrale und zu Satri Jawlahar, der Kommandantin der SCHARNHORST.

Dort brachte er das vor, was Iruna ihn hatte niederschreiben lassen ohne allerdings ihren Namen zu erwähnen. Er stellte es vielmehr so hin, daß ihm die Flucht aus eigener Kraft gelungen war.

Satri Jawlahar hörte ihm zu, lehnte aber einen Rückzug ab. Sie änderte ihre Ansicht allerdings, als ihr Schiff wenige Minuten später von vier haurischen Schiffen angegriffen und so massiv beschossen wurde, daß der Paratronschild instabil wurde.

Zur gleichen Zeit erreichte die SCHARNHORST ein Hyperfunkspruch des haurischen Stützpunkts. Auf dem Bildschirm war Iruna von Bass-Teth zu sehen, und sie forderte energisch die Kapitulation des GOI-Schiffes.

Natürlich befolgte Satri Jawlahar die Aufforderung nicht. Sie zog sich mit ihrem Schiff zurück und entkam in den Hyperraum. Danach bedankte sie sich bei Tovari für seinen Rat, der sich als richtig herausgestellt hatte, und gab ihm den Status eines freien Mannes zurück.

Tovari Lokoshan war es zufrieden, ermöglichte es ihm doch, ohne allzu große Schwierigkeiten die

Koordinaten des Sringal-Systems aus dem Syntron der SCHARNHORST zu löschen. Noch zufriedener wurde er, als er erfuhr, daß das Schiff zur Milchstraße zurückkehrte, denn er wußte, daß Atlan, wenn ihn die Kosmokraten von seinem Bann befreien, sich zuerst zur Milchstraße wenden würde. Kopfzerbrechen bereitete ihm nur die Frage, als was er Iruna von Bass-Teth dem Arkoniden gegenüber darstellen sollte: als Verbündete des Galaktikums oder als Verräterin.

ENDE

*Niemand unter den verantwortlichen Galaktikern ist bereit, der Akonin Iruna von Bass-Teth rückhaltlos zu vertrauen, da sie sich frei und unbehindert im Lager der Gegner bewegen kann. Selbst Atlan, der die Akonin heiß und innig liebt, ist nicht dagegen gefeit, an Irunas Loyalität zum Galaktikum zu zweifeln. Dennoch muß es hier schnellstens zu einer Entscheidung kommen ...*

*Die weiteren Geschehnisse in der Lokalen Gruppe schildern H. G. Ewers und K. H. Scheer in ihrem PERRY RHODAN-Doppelband, der in der übernächsten Woche erscheint. Das Paperback trägt folgende Titel:*

*IRUNA*

*STRANGENESS-RHAPSODIE*